

Der Gott Heron und sein Begleiter – neue Fragmente eines hölzernen Tafelbildes römischer Zeit (ÄM 15979)

Josefine Kuckertz

Ein auf eine Holztafel gemaltes Bildnis des Gottes Heron und des ihn begleitenden Axtgottes aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. befindet sich in der Sammlung des Ägyptischen Museums (ÄM 15979). Beim Umzug von Magazinbeständen des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung in neue Räumlichkeiten im Winter 2011/12 wurden bemalte Holzfragmente entdeckt, welche die Restauratorin Margret Pohl (1956–2014) der Heron-Tafel zuordnen konnte. Sie erweitern die fragmentarisch erhaltenen Figurendarstellungen, für die etliche Parallelen existieren. Durch Abbildungen und Texte ist ihr Vorkommen an verschiedenen Orten in Ägypten belegt. Außerdem wird die Herkunft beider Götter thematisiert, zu der unterschiedliche Auffassungen zusammengestellt werden. Die Überlieferungsgeschichte der Holztafel umfasst auch das Schicksal eines zweiten Bildes, das bei der derselben Grabung entdeckt worden war (ÄM 15978).

Während der ersten Kampagne der sogenannten ›Papyrusgrabungen‹ im Fayum in Ägypten¹ sind im März 1902 in einem antiken Haus in Umm el Baragat/Tebtynis Reste bemalter Holztafelbilder gefunden worden. Im Zuge der Fundteilung mit dem ägyptischen Antikendienst wurden sie den Berliner Sammlungen zugesprochen. Otto Rubensohn (1867–1964), Leiter der Ausgrabung, notierte am 28. März 1902 im Tagebuch:

»Auf dem Kom werden an 2 Häusern Papyrusfragmente gefunden, zum größeren Teil unbeschrieben, am Nachmittag finden sich im Haus der demotischen Papyri, in einem Nebenzimmer Fragmente von einem Tafelbild aus Holz in Holzrahmen, die Fragmente werden sorgfältig gesammelt, bis jetzt erkennbar 2 Figuren, eine Hand hält ein Bündel Ähren[,] giebt es schon wieder eine Demeter? Nachdem wir mit eigener Hand die Fragmente alle herausgebuddelt, wird die Arbeit geschlossen.«² Und zwei Tage später: »Vom Bild noch einige Fragmente gefunden, alle Stücke sorgfältig verpackt in besondere Kiste.«³

Rubensohn beschreibt im hier gegebenen Zitat das später als ÄM 15978 inventarisierte Bild, erkennbar daran, dass er den erhaltenen Rahmen erwähnt. Dargestellt sind zwei thronende Gottheiten in hellenistischem Gepräge, links der als Sobek-Geb/Kronos zu deutende bärtige Soknebtynis mit einem Krokodil auf dem Arm und rechts Amun beziehungsweise Tefresudja (?); ein Widder befindet sich zu ihren Füßen, eine kleine Gestalt oberhalb der Sitzlehne.⁴ Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht klar, dass Rubensohns Fund Reste zweier verschiedener Bilder umfasste. Fragmente eines zweiten Bildes erwähnt er selbst nicht. Doch spätestens bei der Inventarisierung in der Ägyptischen Abteilung der

damaligen Königlichen Museen sind zwei Gemälde erkannt worden, die – mit falschem Fundort Batn Harit (Theadelphia) – ins Sammlungsinventar eingetragen wurden. Vermutlich waren Objekte aus Tebtynis zusammen mit solchen aus Batn Harit in einer Kiste nach Berlin geschickt worden. In seinem Ausgrabungsbericht, der 1905 publiziert wurde, berichtet Rubensohn über die Fundumstände und beschreibt neben ÄM 15978 auch das Bild ÄM 15979, das durch ein Aquarell von A. W. Bollacher illustriert und auf Tafel 2 abgebildet ist:⁵ »Das Haus, in dem sie gefunden wurden, war stark zerstört, wir konnten von dem-

Für die Neubearbeitung von ÄM 15979 danke ich herzlich Friederike Seyfried und Olivia Zorn, Direktorin beziehungsweise stellvertretende Direktorin des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Sehr verbunden bin ich Luc Delvaux, Musées Royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel, für das Foto von MRAH E.7409. Danken möchte ich auch Cäcilia Fluck für die kritische Durchsicht des Textes.

1 Im Rahmen eines Projektes am Ägyptischen Museum Berlin über die ›Papyrusgrabungen‹ in Ägypten von 1901 bis 1907/08 wurden die Grabungen im Fayum, Hermopolis Magna und Elephantine beleuchtet, vgl. Josefine Kuckertz, Sabine Schmidt, Otto Rubensohn in Ägypten – Spurensuche im Museum. Ein Projekt des Berliner Museums stellt sich vor, in: Amun. Magazin für die Freunde Ägyptischer Museen und Sammlungen 47, 2013, S. 45–49. Zu den Papyrusgrabungen, deren Vertreter in Ägypten Otto Rubensohn und ab 1907 Friedrich Zucker waren, und dem assoziierten Papyruskartell vgl. Oliver Primavesi, Zur Geschichte des Deutschen Papyruskartells, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 114, 1996, S. 173–187; Josefine Kuckertz, Auf der Jagd nach Papyri. Otto Rubensohn in Ägypten, in: Aubrey Pomerance, Bettina Schmitz (Hg.), Heiligtümer, Papyri und geflügelte Göttinnen. Der Archäologe Otto Rubensohn, Hildesheim 2015, S. 40–56; dies., Otto Rubensohns activities in Ashmunein/Hermopolis Magna – the Papyrus Project [in Vorbereitung]; Susanne Voss, Die Geschichte der Abteilung Kairo des DAI im Spannungsfeld deutscher politischer Interessen 1881–1929, Rahden 2013, S. 82–87.

2 Tagebuch des Papyrusunternehmens 1901/02 (Archiv des Ägyptischen Museums Nr. 113), S. 183f.

3 Ebd., S. 186.

4 Otto Rubensohn, Aus griechisch-römischen Häusern des Fayûm, in: Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts 20, 1905, S. 16–20, Taf. 1; Vincent Rondot, Derniers visages des dieux d'Égypte. Iconographies, panthéons et cultes dans le Fayoum hellénisé des II^e–III^e siècles de notre ère, Paris 2013, S. 122–127, 244f. passim; Gaëlle Tallet, La splendeur des dieux: quatre études iconographiques sur l'hellénisme égyptien, Leiden/Boston 2021, S. 127–129, 1018–1020, passim (C5.5); Thomas F. Mathews, Norman E. Muller, The Dawn of Christian Art in Panel Paintings and Icons, Los Angeles 2016, S. 19, 22, 33–36, Abb. 1.6; Holger Kockelmann, Der Herr der Seen, Sümpfe und Flußläufe: Untersuchungen zum Gott Sobek und den ägyptischen Krokodilgötter-Kulten von den Anfängen bis zur Römerzeit, Wiesbaden 2017, S. 82, 84, 103, 179, 526, Taf. 12, Abb. 1.

5 Rubensohn 1905, wie Anm. 4, 20–22, Taf. 2. Zu Alfred Wilhelm Bollacher (1877–1968) vgl. Marianne Eaton-Krauss, Wafaa El-Saddik, Fragments of Woodwork in the Egyptian Museum, Cairo with an Appendix on the Draughtman Alfred Bollacher, in: Journal of the American Research Centre in Egypt 47, 2011, S. 192–197.

selben nur noch drei in einer Flucht gelegene Zimmer untersuchen. In dem mittleren derselben wurden die in zahlreiche Fragmente zerbrochenen Bilder aufgedeckt. Sie lagen am Boden an der Stelle, auf die sie von der Wand, an der sie gehangen, herabgefallen waren. Von dem auf Tafel 1 wiedergegebenen Bild [ÄM 15978] fanden wir die Fragmente bis auf geringe Abweichungen noch zur ursprünglichen Anordnung vereint daliegend, ein daneben gefundener roher Holzpflöck und ein an denselben geknüpfter Hanfstrick, dessen eines Ende noch um die Ecke des Bildrahmens geschlungen war, hatten zur Befestigung des Bildes an der Wand gedient.«⁶

Das gerahmte Bild ÄM 15978 ist in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen⁷ und nur noch fotografisch dokumentiert. Das zweite Bild, ÄM 15979, ist hingegen erhalten: Es war im Oktober 1944 in Kiste 215 verpackt in den Flakbunker Zoo verbracht worden.⁸ Nach Kriegsende zum Central Collecting Point in Wiesbaden gelangt, kam es mit anderen Funden Anfang der 1960er Jahre nach West-Berlin und dann in das neugegründete und 1967 eröffnete Ägyptische Museum West in Charlottenburg. Im Zuge der sukzessiven Vereinigung beider Sammlungsteile ab 2005 kehrte es auf die Museumsinsel in Berlin-Mitte zurück. Zu diesem Zeitpunkt waren seine Teile als Tableau auf einer Platte montiert. Wann das gemacht worden ist, lässt sich heute nicht mehr ermitteln; allerdings lässt eine Fotografie von 1967 (Abb. 1), die ÄM 15979 auf einem Tisch liegend zeigt, vermuten, dass die Montierung auf einer Platte etwa um diese Zeit herum erfolgt ist – sie könnte mit der Eröffnung des West-Berliner Museums in Charlottenburg 1967 zusammenhängen.

Tafelbild ÄM 15979

Das in das 2./3. Jahrhundert n. Chr. zu datierende⁹ Gemälde ÄM 15979 mit der Darstellung des Gottes Heron und einer links von ihm stehenden, jetzt verlorenen Figur ist vielfach besprochen worden.¹⁰ Zsolt Kiss, auf den die Identifizierung der rechten Gestalt als Heron zurückgeht, datiert das Bild in die Jahre 214–217 n. Chr., da ihm aufgrund der Physiognomie eine Ähnlichkeit mit Darstellungen des Kaisers Caracalla (188–217) möglich erscheint.¹¹ Umfangreiche Untersuchungen der letzten Jahre, die unter anderem Heron und seinen Begleiter ins Auge fassen, erwiesen sich als hilfreich für die Rekonstruktion der Figuren. Vincent Rondot befasst sich mit der Objektgruppe der bemalten Holzbilder des 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. und den darauf dargestellten Gottheiten.¹² Dirk Koßmann nimmt die in Panzertracht gekleideten Götter der römischen Kaiserzeit ins Visier.¹³ Gaëlle Tallet beleuchtet die in hellenistisch-römischer Zeit auftretenden ägyptischen Götterdarstellungen mit Nimbus resp. Strahlen.¹⁴

Dem bisher bekannten Bild von ÄM 15979 (siehe Abb. 1) sind mehrere bemalte Holzfragmente in stark blättriger Konsistenz (dazu unten) hinzuzufügen. Die erhaltene Höhe des bisher bekannten Bildes liegt bei ca. 55 cm, die erhaltene Breite bei 28,8 cm, die Dicke des Holzes beträgt 0,7–0,8 cm. Insgesamt lässt sich das Bild mit den neu hinzugekommenen Fragmenten nun auf eine Höhe von ca. 60–61 cm rekonstruieren mit einer Breite von ca. 52–53 cm.¹⁵

Die rechte obere Ecke der Bildtafel besteht aus drei längeren Holzplanken, die plan und glatt gearbeitet aneinanderstoßen, unten sind sie in unterschiedlicher Höhe abgebrochen. Vermutlich waren ursprüng-

lich sechs Brettchen für das Bild verwendet worden.¹⁶ Sie verbindende eckige Holzstifte sind an zwei Stellen noch erkennbar: zwischen mittlerer und rechter Planke in Höhe der Unterkante des Gorgonenhaupts

6 Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 16.

7 Es wurde vermutlich in den Flakturm Friedrichshain ausgelagert. Der Zeitpunkt sowie eine Verbringung außerhalb Berlins sind nicht bekannt. Ob das Bild durch Kriegereignisse zerstört oder nur abhandengekommen ist, lässt sich ebenfalls nicht endgültig feststellen. Werner Ehlich datiert die Auslagerung auf 1943 und die Zerstörung des Bildes auf 1945, vgl. Werner Ehlich, Bild und Rahmen im Altertum. Die Geschichte des Bilderrahmens, Leipzig 1954, S. 81.

8 Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden viele Museumsobjekte zum Schutz vor drohenden Kriegsschäden ausgelagert; für ägyptische Objekte siehe Klaus Finneiser, Auslagerungen des Ägyptischen Museums in Sophienhof. Der Zweite Weltkrieg und die Folgen, in: Jörn Grabowski, Petra Winter (Hg.), Zwischen Politik und Kunst. Die Staatlichen Museen in der Zeit des Nationalsozialismus, Köln u.a. 2013, S. 303–316.

9 Dirk Koßmann gibt eine Übersicht über die verschiedenen Datierungsvorschläge, vgl. Dirk Koßmann, Ägyptische Götter in Panzertracht in der römischen Kaiserzeit, Köln 2014, S. 587, https://kups.uni-koeln.de/5896/1/Diss_Kossmann_2014.pdf [letzter Zugriff: 25.1.2015]. Rondot setzt den Hauptzeitraum für die Entstehung der gesamten Gruppe der Holztafelbilder in das 2. Jh. n. Chr., vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 35. Klaus Parlasca datiert sie in die römische Kaiserzeit, vgl. Klaus Parlasca, Kaiserzeitliche Votivgemälde aus Ägypten, in: Chronique d'Égypte 79, 2004, S. 157f., 320–335. Tallet nennt als Datierung das 2.–3. Jh. und vereinzelt das 4. Jh. n. Chr., vgl. Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 127, 129f.

10 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 128–131, 286, passim. Dort nicht genannte Literatur: Vincent Rondot, Les dieux gardiens et le crépuscule des temples. Berlin Ägyptisches Museum Inv. 20917, in: Luc Gabolde (Hg.), Hommages à Jean Claude Goyon offerts pour son 70e anniversaire, Kairo 2008, S. 346, Anm. 8, S. 352, Anm. 44; Basem Gehad et al., Wall Paintings in a Roman House at Ancient Kysis, Kharga Oasis, in: Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 113, 2013, S. 165, Anm. 30, S. 168, Anm. 51; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 586–588, passim, Taf. 64d (Her 9); Vincent Rondot, Graeco-Roman Fayum pantheons as documented by 2nd century painted wooden panels, in: Nadine Qenouille (Hg.), Von der Pharaonenzeit bis zur Spätantike. Kulturelle Vielfalt im Fayum, Wiesbaden 2015, S. 152, Taf. 4d; Mathews, Muller 2016, wie Anm. 4, S. 19, 22, 28, 33–36, 238f. und passim, Abb. 1.7 (mit falsch positionierten Fragmenten und unrichtiger Interpretation); Cornelia Römer, The Gods of Karanis. Or Heron is not Heron. New Images, and New and Old Texts, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 200, 2016, S. 488, Nr. 4; Katja Lembke, Ein Kenotaph Alexanders des Großen? Herrscherkult und Bestattungskultur im ptolemäisch-römischen Ägypten, in: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 22, 2019, S. 228, Anm. 47; Georgina E. Borromeo et al., Framing the Heron Panel: Iconographic and Technical Comparanda, in: Marie Svoboda, Caroline Cartwright (Hg.), Mummy Portraits of Roman Egypt, o.O. 2020, muse.jhu.edu/book/77113 [letzter Zugriff: 15.2.2021]; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 279, 644, 959f. (A4.9). Die Abbildung bei Tallet zeigt eine vorläufige Rekonstruktionsversion. Die Hinweise auf die Publikationen von Cornelia Römer und Thomas F. Mathews mit Norman E. Muller verdanke ich Vincent Rondot.

11 Zsolt Kiss, Études sur le portrait impérial romain en Égypte, in: Travaux du Centre d'Archéologie Méditerranéenne de l'Académie Polonaise des Sciences 23, 1984, S. 83, Abb. 214; Georges Nachtergaele vermutet in der rechten Figur eine Darstellung eines Herrschers (vielleicht Caracalla?) oder hohen Offiziers, der Gott Heron habe sich im verlorenen Teil des Bildes befunden, vgl. Georges Nachtergaele, Trois dédicaces au dieu Hérôn, in: Chronique d'Égypte 71, 1996, S. 134, Anm. 15. Rubensohn interpretiert die Gestalt als Athena, vgl. Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 20. Werner Kaiser nennt ihn vorsichtig einen »bärtigen Heros«, Werner Kaiser (Hg.), Ägyptisches Museum Berlin. Östlicher Stülerbau am Schloss Charlottenburg, Berlin 1967, S. 110f.

12 Vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, mit Fotos und Faksimile-Zeichnungen von Henri Choimet. Neben fünf begründeten Belegen werden auch andere Darstellungen Heron oder seinem Begleiter zugeschrieben. Alle drei Arbeiten (Rondot 2013, Koßmann 2014, Tallet 2021, wie Anm. 4 und 9) enthalten ausführliche Bibliographien.

13 Vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9. Er diskutiert insgesamt 21 bildliche Belege zu Heron, wovon zwölf ihn gesichert darstellen, fünf unsicher (Her 1, 4–6, 15) und vier zu eliminieren sind (Her 3, 12–14), da sie höchstwahrscheinlich nicht Heron zeigen. Zwei Objektgruppen (Münzen Her 20, Siegelabdrücke Her 21) beinhalten mehrere Beispiele.

14 Vgl. Tallet 2021, wie Anm. 4. Sie behandelt insgesamt elf Dokumente, die Heron und einen mit einer Axt ausgestatteten Gott zeigen (A4.1, A4.3–A4.12).

15 Rondot kommt zu leicht anderen Ergebnissen, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 41f., 129.

16 Rondot geht von fünf Holzplanken aus, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 41.



1 Foto der noch nicht fixierten Zusammenstellung von ÄM 15979 im Jahr 1967

und zwischen linker und mittlerer Planke oberhalb des schwarzen Gewandsaums.¹⁷

Nach Rubensohn ist die Maltechnik von ÄM 15979 die gleiche wie bei ÄM 15978 mit Temperamalerei auf geleimtem Kreide- oder Gipsgrund.¹⁸ Rainer Sörries gibt an, dass es sich bei ÄM 15979 um enkaustische Malerei handelt, mithin um in Bienenwachs gelöste Farben.¹⁹ Die Datenbank des Ägyptischen Museums gibt Wachsfarben an.²⁰ Beide Maltechniken kommen auch bei ägyptischen Mumienporträts und damit verwandten Denkmälern vor.²¹

Der Malereigrund besteht aus einem hellbraunen, jetzt verschmutzten Überzug, der über einer gelblich-weißen Unterschicht aufgebracht ist. Verschiedene Brauntöne, Schwarz, Weiß, dunkles Graugrün, dunkleres Rot sowie Graurosa wurden verwendet. Die Gestaltung ist zum

17 Dank vorhandener Dübellöcher konnten bei der Restaurierung von Franziska Dannhauer im Jahr 2022 die Fragmente besser positioniert werden.

18 Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 18, 20.

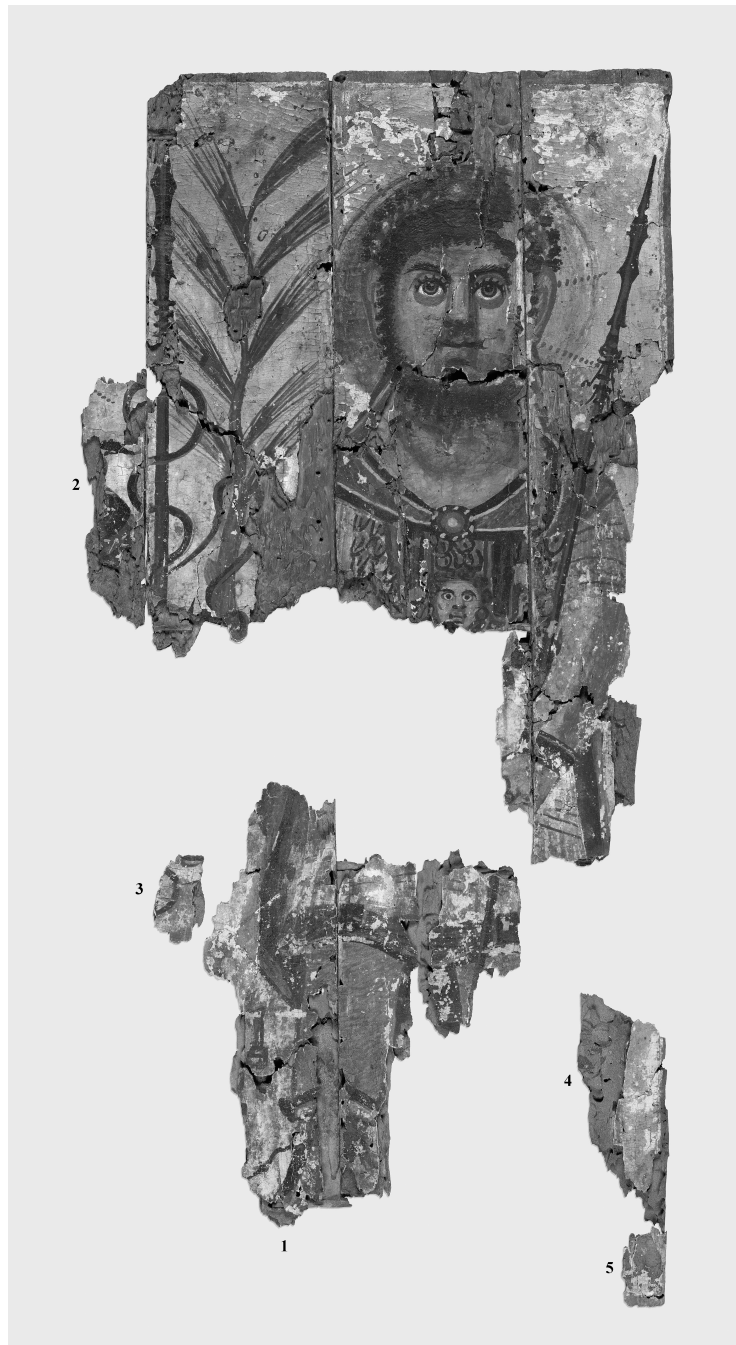
19 Rainer Sörries, Das Malibu-Triptychon. Ein Totengedenkbild aus dem römischen Ägypten und verwandte Werke der spätantiken Tafelmalerei, Dettelbach 2003, S. 67.

20 Eine offiziell in Auftrag gegebene Untersuchung der Malerei, wie Mathews und Muller suggerieren, ist im Ägyptischen Museum in Berlin nicht bekannt, vgl. Mathews, Muller 2016, wie Anm. 4, S. 238f.

21 Ephrosyne C. Doxiadis, Technique, in: Susan Walker, Morris L. Bierbrier (Hg.), *Ancient Faces, Mummy Portraits from Roman Egypt*, London 1997, S. 21f. Zu Wachs als Bindemittel vgl. Richard Newman, Margaret Serpico, Adhesives and binders, in: Paul T. Nicholson, Ian Shaw (Hg.), *Ancient Egyptian Materials and Technology*, Cambridge 2000, S. 489, 491. Für eine neuere Untersuchung (Bestimmung von Holz, Bindemittel, Untergrund und Farben) von etwa zeitgleichen Mumienporträts (2. Jh. n. Chr.) aus Tebtynis vgl. Johanna Salvant et al.,



2 Fotografische Rekonstruktion von ÄM 15979 mit den neu entdeckten Fragmenten



3 Position der Fragmente von ÄM 15979. © SPK/SMB Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin/Foto Sandra Steiß. Adaption Josefina Kuckertz

Teil impressionistisch mit der Kennzeichnung von Schattenwürfen und Gesichtsfalten, die den einzelnen Sujets eine gewisse Plastizität verleihen; merkbar ist dies an Herons Gesicht wie auch an der Gestaltung der Lanzenschäfte und Schlangenleiber. Mehr statisch dagegen erscheinen die Gewandung oder die Augen von Heron und der Gorgo auf der Brustspange.

Spuren einer nicht erhaltenen Rahmung sind erkennbar. An den Rändern der oberen Schmal- und der rechten Langseite ist ein von Farbe freier Streifen zu sehen (Breite oben 0,4–0,7 cm, rechts 0,3 cm), dem in einigen Millimetern Entfernung ein sehr dünner, unregelmäßiger freier Streifen folgt (oben 0,6–1,0 cm, rechts 0,6 cm entfernt vom Rand). Der

fertige Rahmen überdeckte etwas mehr Fläche als vorgesehen, wobei wohl die scharfe Holzkannte des Rahmenholzes bei Berührung der vielleicht noch nicht ganz trockenen Malschicht einen winzigen Streifen abnahm. Der Rahmen war vermutlich ähnlich gestaltet wie der von ÄM 15978. Dort waren die seitlichen Rahmenlatten in Nutlöcher in die

A Roman Egyptian Painting Workshop: Technical Investigation of the Portraits from Tebtunis, Egypt, in: *Archaeometry* 60/4, 2018, S. 815–833, <https://www.academia.edu/35211356/> [letzter Zugriff: 1.2.2021]. Eine Untersuchung der Holztafel RISD 59.030 in Providence findet sich bei Borromeo et al. 2020, wie Anm. 10.

obere und untere Querlatte eingeschoben, sodass an den Enden die Latten jeweils einige Zentimeter überstanden (sogenannter Achtenden-Rahmen oder Oxfordrahmen); zusätzliche Holzstifte verhinderten das Herausrutschen der Latten.²² Das Bildpaneel wurde in eine schmale Nutrinne in der Schmalseite des Rahmenholzes eingeschoben.

Die folgenden neuen Fragmente²³ zeigen einige für ÄM 15979 bisher nicht bekannte Details der Figuren. Insgesamt zehn lose Bruchstücke können der montierten Tafel hinzugefügt werden (Abb. 2, 3): Fragment 1 (21 × 16 cm) ist mit Teilen der Beine, Unterkante des Gewandes, einem Teil des Lanzenschaftes der rechten Figur und der Zeichnung eines Altars aus vier Einzelteilen zusammengesetzt. Fragment 2 (12,3 × 3,3 cm) zeigt zwei Schlangenwindungen, einen punktierten roten Nimbus-Strahl und vermutlich die Schulter der linken nicht erhaltenen Figur. Es passt an die oberen zwei Windungen der Schlange um den linken Lanzenschaft. Das kleine Fragment 3 (4,4 × 2,5 cm) mit einer Schlangenwindung, winzigem Rest des Lanzenschaftes und Anteils der Opferschale ist Teil des Bereichs der sich um die Lanze der linken Figur windenden Schlange (Abb. 5). Fragment 4 (11 × 4,1 cm), aus zwei Teilen zusammengesetzt, gehört zu einer seitlichen Randzone. Erhalten ist nur die gelblich-braune Hintergrundfläche. Fragment 5 (3,5 × 2,2 cm) bildet die untere rechte Ecke der Tafel. Es ist etwa vier Zentimeter tiefer (bis unterer Bildrand) anzusetzen als in Abb. 2 und 3 festgehalten. Ein winziges, nicht abgebildetes Fragment (0,9 × 1,1 cm) mit von Farbe freiem, etwas breiterem Rand ist Teil des oberen oder unteren Tafelrandes.

Darstellungen

Bevor die Darstellungen von ÄM 15979 beschrieben werden, muss auf zwei unmittelbare Parallelen hingewiesen werden, die rechts den ein Trankopfer ausgießenden Gott Heron und links seinen Begleiter zeigen. Beide Figuren tragen militärische Kleidung und halten eine Lanze in der Hand, der Begleiter schwingt zudem eine Doppelaxt in seiner Rechten, und eine Schlange windet sich um seine Lanze. Kleinere Zusatzfiguren und -elemente vervollständigen das Bild. Bei den Parallelen handelt es sich um ein jetzt in Brüssel in den *Musées Royaux d'Art et d'Histoire* befindliches gerahmtes Bild (MRAH E. 7409), das 1938 im Kunsthandel angekauft wurde (Abb. 4)²⁴ und ein zweiteiliges Holztafelbild in einer Privatsammlung in Étampes bei Paris.²⁵ Herangezogen wird außerdem das Tafelbild Providence RISD 59.039, nur Heron ohne seinen Begleiter zeigend, mit kleiner Dienergestalt und einer Nemesis-Sphinx auf einer Säule.²⁶ Zur Verdeutlichung der Ikonografie sollen im Folgenden zudem einige Wandbilder mit Heron und seinem Begleiter verglichen werden, nämlich zwei Bilder im Haupttempel von Theadelphia, die sich heute im Griechisch-Römischen Museum in Alexandria befinden, und zwei Wandbilder, die in Magdola und Karanis entdeckt wurden.²⁷

Die Figur des Heron

Große Teile des auf der rechten Seite von ÄM 15979 *en face* stehenden Heron sind nicht oder nur teilweise erhalten (mittlerer Bereich, rechter Arm, linkes Bein, Füße). Ein dunkler Bart, unten in korkenzieherartig gedrehten Löckchen endend, umgibt das runde Gesicht mit den großen



4 Tafelbild mit Darstellung von Heron und seinem Begleiter, Brüssel, *Musées Royaux d'Art et d'Histoire*, E. 7409

22 Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 17. Dort bestand der Rahmen aus Akazienholz, überzogen mit dunkelrot bemaltem Stuck. Zu diesem Rahmentyp vgl. Ehlich 1954, wie Anm. 7, S. 80–90, 147, Abb. 77. Zu Rahmen und Holzplanken vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 38–42. Gerahmte Tafelbilder mit Darstellungen des Heron sind Brüssel MRAH E.7409 und Providence RISD 59.030 (s. Anm. 24 und 26).

23 Rubensohn erwähnt »undeutbare und nicht anpassende Fragmente«, die auch bei der Inventarisierung vermerkt wurden, Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 20.

24 Brüssel MRAH E. 7409. Maße ohne Rahmen: 24,2 × 19,4 cm unten/18,3 cm oben, Dicke 1,2 cm, mit Rahmen: 33,3 × 29,1 cm, Dicke 2,3 cm. Siehe Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 141–145, 285, passim; ders. 2015, wie Anm. 10, S. 152, Taf. 4b; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 589–591 und passim, Taf. 65a (Her 10); Borromeo et al. 2020, wie Anm. 10, o.p., Anm. 4, 24 Abb. 9.1; Gaëlle Tallet, Isis, the crocodiles and the mysteries of the Nile floods: interpreting a scene from Roman Egypt exhibited in the Egyptian Museum in Cairo (JE 30001), in: Attilio Mastrocincque, Concetta Giuffrè Scibona (Hg.), Demeter, Isis, Vesta, and Cybele. Studies in Greek and Roman religion in Honour of Giulia Sfameni Gasparro, Stuttgart 2012, S. 156f. Abb. 8; dies. 2021, wie Anm. 4, S. 960f. 705 (A4.10).

25 Privatsammlung Étampes, aus Kunsthandel 1955. Jetzt Louvre RFML.AE.2020.8.1. Maße: linker Teil 38 × 15,7 cm, rechter Teil 37,5 × 15,7 cm, Dicke 0,8 cm. Die Malschicht ist schlecht erhalten. Siehe Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 152–156, 285, passim; ders. 2015, wie Anm. 10, S. 152f., Taf. 4c; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 591–593, passim, Taf. 65b (Her 11); Borromeo et al. 2020, wie Anm. 10, o.p., mit Anm. 27, 28; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 961f. (A4.11).

26 Providence, Museum of Art, Rhode Island School of Design (RISD), Inv. 59.030. Maße: 58,1 × 48,7 cm. Siehe Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 208–212, 283–285, passim; ders. 2015, wie Anm. 10, S. 151f. Taf. 4a; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 600–602, passim, Taf. 66e (Her 16); Borromeo et al. 2020, wie Anm. 10; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 954f. (A4.5). Erwogen wird, dass sowohl Providence RISD 59.030 als auch Brüssel MRAH E. 7409 und eventuell das Bild in Étampes aus demselben Fundzusammenhang stammen, vgl. Koßmann, ebd., S. 589.

27 Wandbilder im Tempel von Theadelphia auf den Pfosten und seitlichen Wandteilen des Durchgangs vom dritten Hof zum Vestibül vor dem Sanktuar, 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (s.u. mit Abb. 7–9), heute Alexandria, Musée Gréco-Romain. Rechte Seite: Inv. 20223–24, Evaristo

rot umränderten Ohren. Im krauslockigen Haar steckt ein braun gemalter Kranz aus kreisförmigen Ornamenten mit hellem Zentrum (Blütenblätter?), dessen hellbraune Bänder mit heller Mittellinie beidseits des Halses herabhängen. Zwei übereinander positionierte kreisförmige Motive mit hellem Mittelpunkt sind wohl Teil der Bekrönung – hier ist die Malschicht allerdings gestört. Die großen Augen, oben von einer schwarz gemalten Wimpernlinie begrenzt, sind von dunklen gestrichelten Augenbrauen überwölbt. Farbabstufungen zur Schattierung wie auch die Angabe von dunkleren Augenringen und rötlichen Lidfalten, eine quere Stirnfalte und Nasenwurzelfalten konturieren das Gesicht. Den Kopf umgibt ein kreisförmiger gelb-rosafarbener Nimbus mit sechs – einst wohl sieben – zusätzlichen Strahlen, die aus immer kleiner werdenden roten Punkten bestehen. Bekleidet ist Heron mit einem über einem Untergewand getragenen Panzerhemd, einem Mantel und den ledernen *pteryges* zum Schutz des Unterkörpers. Dessen einzelne Reihen von Lederstreifen werden wohl durch zwei feine und einen breiteren roten Streifen oberhalb des sich über den Knien leicht aufwölbenden Untergewandes mit schwarzem Saum markiert. Die langen in hellem Grau und Rot gestreiften Ärmel des Untergewandes enden am Handgelenk in einem schwarzen, rotgestreiften Rand, wobei unklar bleibt, ob es sich um ein Armband oder eine Randborte des Ärmels handelt. Die Musterung des hoch gegürteten Panzers im Brustbereich besteht aus senkrecht verlaufenden breiten schwarzen und schmalen roten Streifen sowie Bereichen mit grauem Schuppenmuster. Bei der mittig positionierten Gorgo-Darstellung, vielleicht eine Aegis verdeutlichend, stechen deren aufgerissene Augen im runden, von Locken umrahmten Gesicht hervor. Schulerschutz ist nur noch an Herons linker Schulter erhalten. Der braune Mantel mit weiß abgesetzter schwarzer Randzone – auch an rötlich-braunen Farbstreifen neben der linken Hüfte, an der rechten Körperseite und geringen dunkelroten Farbspuren zwischen den Beinen auf Fragment 1 zu erkennen – wird auf dem Brustbein durch eine schwarz-rot gestaltete runde Spange mit hellen Punkten zusammengehalten.²⁸ Auf Fragment 1 sind ein Teil des rechten Beines und ein kleiner Anteil des linken Oberschenkels erhalten. Die dunkelrotbraune Färbung verweist darauf, dass die Gestalt vermutlich Beinkleider trug (mit schrägen rötlichen Strichen gemustert?) – das Inkarnat ist sonst heller gehalten. Das schwarze Gebilde mit giebelartigem Abschluss im unteren Teil von Fragment 1 stellt wohl – eher als eine Beinschiene – den oberen Abschluss eines Schuhwerks mit hohem Schaft, vielleicht eines Soldatenstiefels, dar, wofür insbesondere die schwarze beidseitige Verdickung oben (Schlaufen), die links abgehende unregelmäßige schwarze Linie (loses Ende der Schnürung) und die etwas hellere Mittelpartie des Schuhs sprechen. Mit seinem linken vor den Körper gehaltenen Arm fixiert Heron eine schräg stehende Lanze; ein Finger seiner Hand ist mit einem Ring geschmückt. Die schwarze Lanzenspitze ist in drei eingekahlte Abschnitte unterteilt. Ringe (?) und Drähte (?), deren Enden als kurze, zackig verlaufende Linien erscheinen, verstärken wohl ihre Befestigung auf dem Lanzenschaft. Ein Schwert lässt sich auf dem Berliner Bild nicht ausmachen. Unwahrscheinlich ist, dass die drei schräg verlaufenden rötlichen Linien rechts der linken Hand wirklich eine Schriftrolle (*volumen*) verdeutlichen sollen, wie dies von Rondot angenommen wird und in anderen Darstellungen des Heron gut belegt ist.

Links von Heron ist ein grüngrauer Baum oder Ast dargestellt, bei dem aufgrund der Zerstörung unklar ist, ob eine der beiden Figuren



5 Fragment 3 mit mehreren hellen, radial verlaufenden Streifen, die die aus einer Patera ausgegossene Libationsflüssigkeit verdeutlichen



6 Altardarstellung (?) auf Fragment 1. Detailfoto

ihn hält. Von dem zum Teil knotigen und unregelmäßig verlaufenden Stamm gehen insgesamt neun sich auffächernde Büschel ab. In sechs von ihnen hängt eine rote rundovale Frucht oder Blüte. Um den Baum/Ast windet sich in Brusthöhe der Figuren eine nach unten orientierte, in Schwarz und Braun gehaltene Schlange, deren Schwanzende hinter der Lanze des Begleiters verschwindet. Sie ist die Schlange, der Heron eine Opferschale hinhält. Die Opferschale stellt ein charakteristisches Element in Abbildungen des Heron dar und ist auf Fragment 3 in Spuren erhalten. Die dort am oberen Rand sichtbare waagerechte schwarze Farbfläche mit von rotem Pinselstrich begrenzter dunkelgelber Partie (Abb. 5) gehört zu dieser kleinen Opferschale (*patera*), aus der Heron ein Opfer auf einen Altar ausgießt oder sie der Schlange reicht. Mehre-

Breccia, *Monuments de l'Égypte Gréco-Romaine I*, Bergamo 1926, S. 111f., Taf. 57–58; Étienne Bernard, *Recueil des inscriptions grecques du Fayoum II. La »Méris« de Thémistos*, Kairo 1981, S. 79–82, Taf. 31–32 (I. Fay. II 126, 127); Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 53–55, Abb. 19–20; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 581–584, passim, Taf. 64b (Her 7); Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 646, 952–954 (A4.4). Linke Seite: Inv. 20225, Breccia, ebd., S. 113f. Taf. 59; Bernard, ebd., S. 82f. Taf. 33 (I. Fay. II 128); Rondot, ebd., S. 53–55, Abb. 21; Koßmann, ebd., S. 584–586, passim, Taf. 64c (Her 8); Tallet, ebd., S. 646, 951f. (A4.3). – Wandbild im Tempel von Magdola. Ernest Will, Heron, in: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (LIMC) V*, hg. von Jean C. Balty, John Boardman, Zürich/München 1990, S. 391–394, 592, Nr. 5–6; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 49–52, Abb. 18; Römer 2016, wie Anm. 10, S. 488, 493. Auch Koßmann, der aus der Beschreibung des Ausgräbers Jouguet zwei mögliche Heronbilder diskutiert, sieht trotz aller Unsicherheit die von Rondot, abgebildete Figur als Heron an (Her 5), vgl. Koßmann, 2014, wie Anm. 9, S. 208f., 576–579, Taf. 80b (Her 4?–5?); Rondot, ebd., Abb. 18. – Wandbild in einem Haus in Karanis. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 571–574, Taf. 63b (Her 2); Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 58f., Abb. 23; Römer 2016, wie Anm. 10, S. 482–484, Abb. 1–2; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 957–959 (A4.8). Zu dem neu aufgetauchten Aquarell der fraglichen Wand und Cornelia Römers Interpretation der beiden Figuren, siehe Römer 2016 und unten.

²⁸ Rubensohn nennt sie Buckelspange, vgl. Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 22 mit Abb. 17. Eine vergleichbare Spange trägt der kindliche Harpokrates-Dionysos JE 31568 (Ebd., Taf. 3; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 84–88, 246–251).

re helle und fast durchsichtige, leicht radial nach unten verlaufende dünne Streifen stellen die ausgegossene Libationsflüssigkeit dar. Unerklärlich sind die rötlichen Farbflücke in der unteren Hälfte des Fragments und die von rechts kommende dünne schwarze Spitze mit dem kleinen schwarzen Dreieck oberhalb (eine Pfeilspitze?). Ein neben dem rechten Bein des Heron in etwa Wadenhöhe gemalter Gegenstand auf Fragment 1, wohl ein Altar, auf dem ein Feuer brennt, entzieht sich einer konkreten formalen Identifizierung (Abb. 6). Einige rote Spuren links unterhalb sind nicht erklärlich.

Die Figur des Begleiters

Dank der wiederaufgefundenen Fragmente sind von der neben Heron dargestellten Gestalt einige weitere Details erkennbar. Seine Lanze mit ihrem rotbraun und schwarz gemalten Schaft, schwarzen Oberteil und Verstärkungsringen am oberen Schaftende ist bis auf die Drähte oder Stifte (?) ähnlich gestaltet wie die des Heron. Eine braunschwarze Schlange windet sich um den Lanzenschaft; auch auf Fragment 3 ist ein Teil erhalten. Ihr expressiv gestalteter Kopf auf Fragment 2 wendet sich mit geöffnetem Maul in großem Bogen dem Begleiter zu. Ein Teil von dessen linker Schulter ist als dunkle abgerundete Fläche auf Fragment 2 erhalten. Erkennbar sind Falten des Mantels, der wohl ein Muster (graue Farbflücken und schräger Strich) aufweist. Fünf immer kleiner werdende rote Punkte eines nach rechts unten weisenden Nimbusstrahls auf Fragment 2 signalisieren, dass auch er wie Heron mit Nimbus und vom Kopf ausgehenden Punktstrahlen versehen war. Die dünne, nach rechts oben gerichtete dunkle Spitze, die zwischen der Lanze des Begleiters und dem Baum oder Ast erscheint, ist Teil des Pfeiles, den der Begleiter zusammen mit der Lanze in seiner linken Hand hält.

Die Darstellungen und Details von ÄM 15979 finden Parallelen in den oben genannten Vergleichsabbildungen,²⁹ aber auch in anderen Bildzeugen, so die Haar- und Bartgestaltung des Heron,³⁰ die seitlich herabhängenden Bänder des floralen Diadems,³¹ die *pteryges*³² sowie die langen Ärmel des Gewandes.³³ Der Mantel ist in anderen Darstellungen zumeist mit Fransen versehen,³⁴ die hier fehlen. Als Bekrönung Herons wird die aus zwei Straußenfedern und Sonnenscheibe auf waagrechtem Widdergehörn bestehende ägyptische *tjenedet*-Krone angenommen.³⁵ Ringe an verschiedenen Fingern können zu Herons Ausgestaltung gehören³⁶ wie auch die runde Gorgo-Plakette auf dem Brustpanzer.³⁷ Über die Art seines Panzers besteht Uneinigkeit.³⁸ Als charakteristisch für Heron werden Beinschienen angenommen,³⁹ die auf ÄM 15979 jedoch nicht sicher auszumachen sind. Stattdessen wird hier ein Schuhwerk mit hohem Schaft gemeint sein.⁴⁰ Mit der Ansicht des Stiefels von schräg vorne vermittelt Heron von ÄM 15979 den Stand in griechischem Kontrapost, wie auch der Heron auf dem Bild in Brüssel eine leicht kontrapostische Haltung mit dem rechten Bein in angedeuteter halber Vorderansicht aufweist.⁴¹ Deutlicher zeigt dies die Göttergestalt (Dioskur?) auf einer Tafel aus Medinet Quta mit einem ÄM 15979 ganz ähnlichen Stiefel mit gibelartigem Vorderteil.⁴² Sonst sind die Füße beider Figuren ebenso wie die der sogenannten *armed gods* meist wenig anatomisch exakt zur Seite gerichtet. Ein auf ÄM 15979 nicht existentes Schwert ist in anderen Heron-Darstellungen durchaus belegt.⁴³ Sollte es sich bei den auf Fragment 3 vorhandenen schwarzen Spuren um eine Pfeilspitze handeln, von der Positionierung her hier eher Heron

zugeordnet (Abb. 2, 5), wäre dies ungewöhnlich, da bislang ein Pfeil nur vom Begleiter gehalten wird.⁴⁴ Gegen die Lesart einer Buchrolle in der Hand des Heron⁴⁵ spricht, dass die schrägen roten Linien rechts

29 Im Folgenden werden die Verweise auf die oben genannten Vergleichsgruppen nur genannt aber nicht detailliert (mit Literatur) angeführt, weitere Belege sind mit ›auch‹ angegeben.

30 Die Haar- und Bartgestaltung ähnelt den militärisch gekleideten Gestalten auf Holztüren eines Naos aus Tebtynis im Berkeley Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology (Inv.-Nr. 6.21384 und 6.21385), die aus einem Friedhofsbereich stammen sollen. Die Identifikation der beiden Götter als Heron und Begleiter ist nicht gesichert, Rondot nennt sie neutraler *dieux en armes*. Tallet identifiziert sie als zwei Darstellungen des Heron, dessen Doppelung auf Darstellungen der beiden Dioskuren zurückgehe, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 192–195, 314–316, passim; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 570, 963 (A4.12).

31 Diese finden sich auch bei den Figuren der Tafeln in Berkeley, vgl. Anm. 30, und dem Gott mit Keule aus Oxford (Inv.-Nr. 1922.237), vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 170–173, 319.

32 *Pteryges* kommen auch auf Wandbildern in Theadelphia und Karanis vor.

33 Auch die Figuren auf dem rechten Wandgemälde in Theadelphia und dem in Karanis sowie andere Figuren in Militärkleidung haben lange Ärmel, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, passim. Ein längsgestreiftes Ärmelkleid findet sich auch bei dem Tafelbild Oxford 1922.239 mit einer eine Lanze haltenden Figur, die aber wohl nicht Heron darstellt, vgl. Rondot, ebd., S. 174f., 270; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 596–598, Taf. 66c (Her 14).

34 Fransen sind auch beim Mantel auf den beiden Gemälden in Theadelphia zu sehen.

35 Koßmann vermutet für ÄM 15979 die gleiche Krone (*tjenedet*) wie rechts im Theadelphia-Tempel, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 223, 588. Im linken Bild in Theadelphia trägt Heron die Stadt-/Mauerkrone. Zur Stadtkrone (*couronne tourelée*) vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 296–298. Diese wird vom Axtgott auf den Tafeln in Brüssel und Étampes sowie dem Hartford-Reiter, Wadsworth Athenaeum 1934.6 getragen, siehe Rondot, ebd., S. 199–202, und unten Anm. 63.

36 Heron ist mit zwei Ringen auf Providence RISD 59.030 dargestellt. Götter mit Ringen finden sich auch auf dem verlorenen ÄM 15978 und Berkeley 6.21384 (siehe Anm. 31).

37 Neben Brüssel wohl auch beim rechten Fresko in Theadelphia. Ein Gorgonenbildnis auf Providence RISD 59.030 wie Rondot schreibt ist kaum nachvollziehbar, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 208.

38 Marguerite Rassart-Debergh und Rondot identifizieren ihn als *lorica squamata*, vgl. Marguerite Rassart-Debergh, *Trois icônes romaines du Fayoum*, in: *Chronique d'Égypte* 66, 1991, S. 349; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 128. Koßmann charakterisiert die von Heron auf ÄM 15979 getragene Kleidung als Laschenpanzer, einem in der Entstehungszeit des Bildes altertümlichen hellenistischen Typus, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 27–32, 225, 227, 588.

39 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 268, Anm. 17, 290 Tab. 8. Die Beleglage ist jedoch nicht eindeutig. Von den gesicherten Heron-Darstellungen finden sich Beinschienen bei den Holztäfel in Brüssel, Étampes und Providence sowie beim rechten Fresko in Theadelphia und bei den Wandgemälden in Magdola und Karanis. Der reitende Heron in Theadelphia (links) ist ohne Beinschienen. Zu Beinschienen bei *armed gods* vgl. Rondot, ebd., S. 317.

40 Vergleiche hier das hohe Schuhwerk von Providence RISD 59.030 sowie Oxford 1922.237 und 1922.239 (Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 170–175) und das Bild von Medinet Quta (Rondot, ebd., S. 112–114).

41 Marianne Bergmann, *Stile und Ikonographien im kaiserzeitlichen Ägypten*, in: Katja Lembke, Martina Minas-Nerpel, Stefan Pfeiffer (Hg.), *Tradition and Transformation: Egypt under Roman Rule*, Leiden/Boston 2010, S. 18.

42 Kairo JE 87191; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 112–114, 267f. 363; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 946f. (A3.2). Koßmann bespricht die Tafel zwar im Zusammenhang mit Heron-Darstellungen, identifiziert ihn aber ebenfalls als Dioskuren, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 594f. passim, Taf. 66a.

43 Ein Schwert ist dargestellt auf dem Bild Brüssel MRAH E. 7409, auf beiden Bildern in Theadelphia und, auf der Stele Kairo JE 46792 mit dem reitenden Heron (Gustave Lefebvre, *Le dieu HPQN d'Égypte*, in: *Annales du Service des Antiquités de l'Égypte* 20, 1920, S. 240 Nr. 2, Taf. II; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 605 [Her 18], Taf. 67d–68a).

44 Neben einem Pfeil auf ÄM 15979 und dem Bild in Étampes ist auf letzterem möglicherweise auch ein Bogen mit entspannter Bogensehne (*arc débandé*) zu sehen, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 156, 295. Ebenso könnte dies auf den Axtgott auf dem linken Bild in Theadelphia zutreffen, vgl. ebd., S. 295, Tab 10, Abb. 21.

45 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 128. Eine Buchrolle ist neben den drei Parallelen eventuell auch auf dem rechten Bild in Theadelphia zu sehen. Zu den unterschiedlichen Interpretatio-

exakt bis zur Gewandkante laufen; das Ende einer Buchrolle wäre gerundeter und würde vermutlich vor oder hinter der Gewandkante enden.⁴⁶ Altardarstellungen bei Heron-Bildnissen sind vorhanden,⁴⁷ meist auf oder kurz oberhalb der Standlinie der Figuren positioniert. Überwiegend sind es Rundaltäre, auf denen ein Feuer brennt; ein Hörneraltar ist auf dem Bild in Étampes intendiert. Mit ÄM 15979 am ehesten vergleichbar ist der mehrstufige Altar auf Providence RISD 59.030. Die Trankspende aus einer Opferschale an die mit Heron verbundene Schlange beziehungsweise das Ausgießen auf einen Altar in Anwesenheit einer Schlange ist in den meisten Bildbelegen zu finden, wobei mindestens eine Schlange vorhanden ist, die auch dem Begleiter zugeordnet sein kann.⁴⁸ Die Spende auf ÄM 15979 gilt der Schlange, die sich um die Pflanze windet.⁴⁹ Die ausgegossene Flüssigkeit (Wein?) ist meist durch rötliche Farbe markiert.⁵⁰

Variationen in Kleidung und Ausstattung von Herons Begleiter⁵¹ sind möglich, weshalb die definitive Gestaltung des Axtgottes von ÄM 15979 unklar bleibt. Bei Brüssel MRAH E. 7409 fasst der bärtige Begleiter mit seiner linken Hand gleichzeitig eine Lanze, ein unregelmäßig geformtes hellbraunes Objekt, einen Zweig und eine sich um die Lanze windende Schlange, deren Kopf ihm zugewandt ist, rechts eine Doppeltaxt schwingend. Die Gewandung besteht aus gemusterter Tunika mit Gürtel, Mantel, Beinkleidern mit Rautenmuster und dunklen Auswüchsen an den inneren Beinkonturen, schwarzen kurzen Stiefeln mit heller Vorderpartie. Zusätzlich zu einem Blattkranz (Lorbeer?) trägt er ein kalathos-artiges Gebilde auf dem Kopf. Subjektiv empfundene Eindrücke dienen verschiedenen Autoren zu seiner Charakterisierung: Die etwas dunklere Hautfarbe und die aufgerissenen, wild und erzürnt dreinblickenden großen Augen seien laut Rondot hervorzuheben, die den Begleiter auch auf dem Bild in Étampes kennzeichnen.⁵² Der Begleiter habe ein gealtertes, vollbärtiges und reifes Gesicht, während Heron jugendlich erscheine mit spärlichem Bartwuchs (Tallet).⁵³ Spuren von Gewanddekoration wie bei ÄM 15979 finden sich auf einem Fragment aus Tebtynis (Pfeile um Punkt),⁵⁴ eventuell auch auf Brüssel MRAH E. 7409 (Halbbogen, Punkte)⁵⁵ und auf Herons Mantel von Providence RISD 59.030 (Punkte). Der Pfeil in der Hand des Begleiters wurde schon erwähnt.

Dass der Axtgott den Baum oder Ast⁵⁶ gepackt hält, wie mehrfach belegt,⁵⁷ ist wegen des Abstands zu dessen Lanze unwahrscheinlich – dieser ist hier eher gliederndes Element zwischen beiden Figuren. Unklar bleibt, ob die beiden kleinen Nebenfiguren, die bei den Parallelen in Brüssel und Étampes in den unteren Eckbereichen stehen, auch einst bei ÄM 15979 vorhanden waren. Ihre Bedeutung ist umstritten. Die Frauenfigur links wird als Stifterin⁵⁸ oder im Zusammenhang mit der Interpretation des Begleiters als Lykurgos als eine mit diesem verbundene Frauengestalt (Ambrosia) interpretiert.⁵⁹ Die dunkelhäutige männliche Figur rechts wird als Sklave⁶⁰ beziehungsweise als Priester oder Stifter⁶¹ angesehen. Wie in Karanis zu erkennen, kann auch diese Gestalt, dort in militärischer Gewandung, mit Nimbus ausgestaltet sein; sie mag damit wohl eher als eine Göttergestalt zu interpretieren sein.⁶²

Proportionen und Stil

Die Figur des Heron auf ÄM 15979 erscheint in ihren Proportionen gestaucht. Oberkörper und Unterkörper sind im Vergleich zur Breite

der Gestalt recht kurz, während der Kopf proportional sehr groß ausgefallen ist. Für die Figuren auf Brüssel MRAH E. 7409, Providence RISD 59.030, den Türflügeln in Berkeley 6.21384 und 6.21385 und den ebenfalls in die Diskussion fallenden Hartford-Reiter⁶³ ist eine ähnliche Disproportionalität festzustellen.⁶⁴ Eher als an die unmittelbaren Parallelen in Brüssel und Étampes erinnert die Aufteilung der beiden Figuren auf ÄM 15979 an das Wandbild in Karanis, wo der Baum die beiden Protagonisten deutlich trennt und mehr Raum zwischen ihnen lässt.

Mit der links zu rekonstruierenden Gestalt des Begleiters kann ÄM 15979 auf eine ungefähre Höhe von circa 60–61 cm und eine Breite von circa 52–53 cm rekonstruiert werden. Damit passt es gut zu dem im

nen der Buchrolle als Gebetstext, Testament oder amtliches Schreiben vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 228. Vorsichtig wird auch eine Orakelanfrage erwogen, vgl. Rondot, ebd., S. 285 Anm. 11.

46 Alternativ könnte eine sehr schräge *pteryges*-Reihe dargestellt sein, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, Taf. 9d, 10a (Hor 22, Hor 26).

47 Auch auf Wandbildern in Theadelphia und Karanis sind Altardarstellungen zu sehen, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, Abb. 19, 20, 23. Zu weiteren Altären in Karanis vgl. Römer 2016, wie Anm. 10, Abb. 1, 2; Rondot, ebd., S. 284.

48 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 210f., 602–614, passim. Zwei Schlangen sind nur auf ÄM 15979 und Brüssel MRAH E. 7409 abgebildet.

49 Die Darstellung ähnelt den Tafeln in Brüssel und Providence sowie dem linken Wandbild in Theadelphia und verschiedenen Münzprägungen, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 215, 608f., Taf. 68c (Her 20 Ia).

50 Rote Farbe kennzeichnet die ausgegossene Flüssigkeit auf den Tafeln in Brüssel, Providence und auf den Fresken in Theadelphia und Karanis.

51 Eine Zusammenstellung der Charakteristika des Begleiters findet sich bei Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 294–300. Zur Gewandung vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 218f., 227.

52 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 299, 335.

53 Tallet 2012, wie Anm. 24, S. 157; dies. 2021, wie Anm. 4, S. 275.

54 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 218f., 341.

55 Der größere, schwarz umrandete helle Fleck könnte auch eine zweite Gewandfibel darstellen, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 144f.

56 Die Interpretationen in Bezug auf den Ast oder Baum variieren, vgl. Rubensohn 1905, wie Anm. 4, S. 21 (»Pinienzweig mit Pinienzapfen«); Sörries 2003, wie Anm. 19, S. 37 (»Pinienstamm mit langen Nadelbüschen«); Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 129 (»Palmzweig«); Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 279 (»Siegeseichen«).

57 Vgl. Brüssel MRAH E. 7409, Wandbilder in Theadelphia (linke Seite) und Karanis.

58 Rassart-Debergh 1991, wie Anm. 38, S. 354; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 296, 359.

59 Vincent Rondot, Le dieu à la bipenne, c'est Lycurgue, in: *Revue d'Égyptologie* 52, 2001, S. 222–224, 231; ders. 2013, wie Anm. 4, S. 296.

60 Will 1990, wie Anm. 27, S. 392. Rondot bezeichnet ihn als Diener oder Sklaven (*serviteur noir/esclave noir*) der bei der Ausübung des Kultes zugegen war und der zugleich als Mediator zwischen Beter und Gott fungierte, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 291–294.

61 Sörries 2003, wie Anm. 19, S. 147.

62 Koßmann benutzt den Begriff »Militärgott«, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 220. Römer interpretiert die Gestalt als Anubis oder einen diesen repräsentierenden Priester, vgl. Römer 2016, wie Anm. 10, S. 485, 490, Abb. 1–2.

63 Tafelbild Hartford, Wadsworth Athenaeum 1934.6; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 199–202, 286–288, passim; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 223, Anm. 976. Die Identifikation des Reiters – vorgeschlagen wurden Heron, Axtgott/Lykurgos oder Caracalla – ist bis heute nicht entschieden, vgl. die Zusammenfassung bei Rondot, ebd., S. 286f. Koßmann identifiziert ihn mit dem Axtgott, vgl. Koßmann, ebd., S. 223. Die Bein- und Ärmel-Gewandung mit Rautenmuster und fransiger Kontur erinnert an das Gewand des Begleiters auf Brüssel MRAH E. 7409. Ungewöhnlich ist das oberhalb des Gürtels dargestellte springende katzenartige Tier, dessen Bedeutung unklar ist. Die Tafel ist nur teilweise erhalten; rechts des Reiters muss es weitere Darstellungselemente gegeben haben.

64 Rondot 2013, wie Anm. 4, passim. Auf eine stilistische und ikonographische Entwicklung der Heron-Darstellungen vom 1. Jh. v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit des 2./3. Jh. n. Chr. wird hingewiesen bei Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 227–229.

gleichen Kontext gefundenen, jetzt verlorenen Bild ÄM 15978 (angenehme 62,5 × 59,5 cm inklusive Rahmenbreite),⁶⁵ die zu den größten Exemplaren der bemalten Holztafeln mit Götterbildern gehören.⁶⁶ Die Strahlen des Nimbus belegen, dass beide aus derselben Werkstatt beziehungsweise vom selben Maler stammen.⁶⁷ Stilistisch sind sie allerdings unterschiedlich; die etwas plumpere Arbeit von ÄM 15979 kontrastiert mit den ausgewogeneren und gelängten Darstellungen auf ÄM 15978. Die Holztüren Berkeley 6.21384 und 6.21385 im Phoebe A. Hearst Museum mit sehr ähnlicher Haar- und Bartgestaltung der dargestellten Götter mögen auch aus dieser Werkstatt stammen.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Ausgestaltung des Heron, seines Begleiters sowie der übrigen Figuren auf den verschiedenen Bildzeugen vielfach ähnlich, aber nicht kanonisch bis in Einzelheiten festgelegt ist; die Details können durchaus variieren. Die Rekonstruktion von ÄM 15979 ist daher nur in einzelnen Elementen gesichert, für die es konkrete Hinweise auf anderen Dokumenten dieser Bildnisgruppe gibt. Zwei Bildtypen sind für Heron-Darstellungen belegt, einmal der Gott als Reiter oder zusammen mit einem Pferd und Heron ohne Pferd,⁶⁸ wobei auf Holztafeln allein letzterer Typus erhalten ist.⁶⁹

Die Qualität der bemalten kaiserzeitlichen Holzbilder des 3./2. Jahrhunderts n. Chr., die in der Mehrzahl aus dem Fayum stammen, wird generell als mittelmäßig und provinziell eingestuft.⁷⁰ Rondot zieht in Erwägung, dies als gewollt differenzierend zur Kennzeichnung von Gottheiten fremder Herkunft zu interpretieren. Was den Stil der Darstellungen von Heron und seinem Begleiter anbetrifft, sieht Koßmann in der Gedrungenheit ebenso wie in der eigentlich altertümlichen Tracht ein Festhalten an Bildtraditionen der früheren hellenistischen Zeit verdeutlicht.⁷¹

Funktion des Tafelbildes

Die Beleglage zu Herkunft und Kontext der auf Holz gemalten Götterbilder ist insgesamt mangelhaft, da die meisten Holztafeln im Kunsthandel aufgetaucht sind.⁷² Die fehlenden sicheren Provenienzen behindern die Verortung und Klärung der Funktion. Als eines von wenigen Exemplaren stammen ÄM 15979 und das heute verlorene ÄM 15978 aus einer – wenn auch wenig systematischen – Ausgrabung eines Hauses, was eine Funktion im privaten Bereich impliziert. Holzpaneele mit Götterbildern sind wohl private ›Andachtsbilder‹ gewesen, vielleicht sogar legitimierte Repliken offizieller Kultbilder, die in den häuslichen Bereich zum Zwecke der persönlichen Andacht transferiert wurden und für private Kultausübung gedacht waren.⁷³ Als vergleichbar mit im häuslichen Bereich ausgelebter Religiosität können neben in Häusern aufgefundenen kleinformatigen Götterfiguren auch die auf Hauswände gemalten Götterdarstellungen gelten.⁷⁴ Dass die Tafelbilder auch Weihgaben von Privatleuten in ein Kultgebäude sein konnten, wie dies Klaus Parlasca für die Mehrzahl annimmt,⁷⁵ wird durch vereinzelte Widmungsinschriften nahegelegt.⁷⁶ Die Positionierung einer solchen Inschrift nahe einem Ohr des Heron – gleichbedeutend mit dem ikonografischen Detail ›große Ohren‹ – soll diesen ersuchen, die in den Inschriften ausgedrückten Bitten zu erhören. Die Interpretation der kleinen Nebenfiguren auf den Bildern in Brüssel und Étampes als Abbildung der Stifter zielt in dieselbe Richtung. Das Tafelbild Alexandria 22978 mit den Göttern Soknebtynis und Min ist zwar im ersten Hof des

Tempels von Tebtynis gefunden worden, die Fundsituation spricht allerdings nicht unbedingt für Weihung oder einen offiziell-sakralen Zusammenhang.⁷⁷ Im Zusammenhang mit ÄM 15978 wird auch erwogen, ob dieses und ähnliche Tafeln Bilder einer offiziell agierenden Kultgenossenschaft am lokalen Tempel gewesen sein könnten, die nur zeitweise in einem häuslichen Bereich gelagert waren.⁷⁸ Sie wären da-

65 Die Angabe des Inventarbuches zu ÄM 15978 ist irreführend, da unklar bleibt, ob »Höhe 62,5 cm, B 59,5 cm (mit Rahmen)« die Einfassung in Gänze inkl. Lattenüberstand einbezieht, vgl. ÄM Archiv PS Nr. 16/Digitalisat online: IV_AEM-B_SLG_NC_15000-15999_LZ_1896-1904, <https://storage.smb.museum/erwerbungsbaeuecher/>. Sollte es wirklich eine ÄM 15979 vergleichbare Größe aufgewiesen haben, dann wäre die Maßangabe 62,5 × 59,5 cm die des hochrechteckigen Bildfeldes inklusive der Holzrahmenbreite (ohne Überstand). Rondot vermutet 49 × 43 cm für die Bildfläche, was jedoch nur auf Schätzung fußt, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 41, Tab. 3.

66 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 41, Tabelle.

67 Mathews, Muller 2016, wie Anm. 4, S. 33, 36. Ähnliche Nimbusgestaltung mit Punktstrahlen neben dünnen dunklen Spitzen findet sich in Karanis sowohl für Heron als auch für weibliche Gottheiten, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, Abb. 23, 29, 30; Römer 2016, wie Anm. 10, Abb. 1–2. Bei den beiden Heron-Figuren im Tempel von Theadelphia sind zusätzlich zum Nimbus strichartige Strahlen beziehungsweise helle und etwas breitere Farbstreifen vorhanden. Zu dem Nimbus bei Heron und seinem Begleiter vgl. Rondot, ebd., S. 349–352, Tab. 14. 68 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 214–221. Der Reitertypus ist eine Kombination aus griechischen (stehendes Pferd mit erhobenem Kopf, Levade eines Vorderbeins) und ägyptischen Elementen (Haltung des Reiters), die bis in koptische Zeit weiter tradiert wurde, vgl. Bergmann 2010, wie Anm. 41, S. 17f.

69 Dass es den Reitertypus auch auf Tafelbildern gegeben hat, zeigt ein Bleimodell eines gerahmten Bildes im Musée Gréco-Romain in Alexandria (Inv. 22899), vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 46, 291, Abb. 12; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 211.

70 Helen Whitehouse, Mosaics and Painting in Graeco-Roman Egypt, in: Alan B. Lloyd (Hg.), A companion to ancient Egypt, vol. 2, Chichester/Malden 2010, S. 1029; Bergmann 2010, wie Anm. 41, S. 7f., 16–19. Zu Stil und Bildqualität vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 361–365, 370.

71 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 227.

72 Archäologische Fundkontexte können nur für wenige Bilder ermittelt werden: Fünf Holztafelbilder kommen aus Häusern, eines gesichert aus einem Tempel (Kellis), eines aus einem nicht-sakralen Areal des Tebtynis-Tempels und eines evtl. aus einem Friedhofsbereich. 14 Fragmente aus Tebtynis fanden sich in Schuttablagerungen der Grabungen von C. Anti im Tempel und in Häusern, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4.

73 Rassart-Debergh 1991, wie Anm. 39, S. 351 (als *ex-voto* benannt), darin Franz Cumont folgend; Sörries 2003, wie Anm. 19, S. 13, 16, 38, 63; László Török, Transfigurations of Hellenism: aspects of late antique art in Egypt, A.D. 250–700, Leiden/Boston 2005, S. 296; Tallet 2012, wie Anm. 24, S. 159; Mathews, Muller 2016, wie Anm. 4, S. 34. Mathews und Muller charakterisieren den Raum, in dem sie hingen als ›domestic oratorys‹, ebd. Zu häuslicher Religionsausübung im hellenistisch-römischen Ägypten vgl. u.a. Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 98f., 705f. und passim.

74 Whitehouse 2010, wie Anm. 70, S. 1025f.

75 Parlasca 2004, wie Anm. 9, S. 334.

76 Nachtergaele 1996, wie Anm. 11, S. 140; Borromeo et al. 2020, wie Anm. 10, mit Anm. 29–30. Für die Heron-Parallelen in Providence, Étampes und in Theadelphia, vgl. Römer 2016, wie Anm. 10, S. 491f. Fragmentarische Inschriften existieren auch auf anderen Tafelbildern, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 156, 160, 171, 212. Eine Weihinschrift, eingeschrieben in eine *tabula ansata*, ist auf einem Wandbild im Tempel von Magdola zu finden, siehe Bernard 1981, wie Anm. 98, S. 54 f. (I. Fayum III 154), dazu auch unten.

77 Vgl. Alexandria, Musée Gréco-Romain 22978, Vincent Rondot, Tebtynis II. Le temple de Soknebtynis et son dromos, Kairo 2004, S. 37–40, 72, Abb. 11; ders. 2013, wie Anm. 4, S. 75–80, 243f., passim. Der Fundort des Bildes im Temenos scheint *nahe* einer Glaswerkstatt gewesen zu sein, was dem Status eines Votivs widerspräche. Kockelmann verortet das Stück in der Werkstatt und vermutet, es habe zu einer Art Hausaltar gehört. Die zeitliche Einordnung des Fundortes (zeitgleich zur Tempelnutzung oder später?) ist ungesichert, vgl. Kockelmann 2017, wie Anm. 4, S. 524, Anm. 268.

78 Kockelmann 2017, wie Anm. 4, S. 526f. Eine Kultgenossenschaft des Heron ist nicht bekannt, auch wenn diese teilweise angenommen wird, vgl. Gaëlle Tallet, Christiane Zivie-

mit nicht ›private‹ Denkmäler, sondern im Rahmen eines institutionalisierten Kultes zu verstehen. Selbst die Anbringung eines bemalten Paneels als Vertreter eines Kultbildes in einem (Gegen-)Tempel auf der Rückseite des Tempelhauses ist vor Kurzem erwogen worden.⁷⁹

Interpretation der Figuren und ihr Vorkommen in Ägypten

Von den beiden auf ÄM 15979 abgebildeten Figuren ist der Gott Heron – zumeist als aus dem thrakischen Bereich stammend angesehen⁸⁰ – einer der am häufigsten besprochenen Götter nicht-ägyptischer beziehungsweise nicht-klassischer Herkunft.⁸¹ Von dem ihn auf etlichen Bildzeugnissen begleitenden Gott mit der Doppelaxt ist dagegen weder der Name überliefert noch gibt es Klarheit über seine Herkunft.

Der Gott Heron kam vermutlich mit der Ansiedlung von Soldaten (Kleruchen),⁸² darunter auch Thraker⁸³, ab frühptolemäischer Zeit am Übergang vom 4. zum 3. Jahrhundert v. Chr. nach Ägypten. Erst hier scheint die Panzertracht zu seinem Zeichen geworden zu sein.⁸⁴ Mary Stefanou vermutet, dass fast 18 Prozent in den Belegen zu Kleruchen Thraker waren, ein Anteil, der auch von anderen Arbeiten gestützt wird.⁸⁵ Wenn unter der Landbevölkerung im Fayum 10–20 Prozent⁸⁶ oder sogar 29 Prozent⁸⁷ Einwanderer waren, dann ist die Anzahl der Menschen mit thrakischer Herkunft einschließlich ihrer Nachkommen eine nicht zu unterschätzende Größe.⁸⁸ Zwei Orte namens *Thrakon* im Fayum lassen auf eine hohe Anzahl dort lebender thrakischstämmiger Personen schließen. Belegt ist der Name im 3. Jahrhundert v. Chr. für ein Dorf im Nordosten des Gaues und im 2. Jahrhundert n. Chr. für ein Wohnviertel von Ptolemais Euergetis (Medinet el-Fayum).⁸⁹ Inwieweit sich allerdings ein Bewusstsein thrakischer Herkunft dauerhaft gehalten hat, ist unbekannt. Thrakische Personennamen sind ab dem Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. nicht mehr nachgewiesen.⁹⁰ Tallet relativiert die Herkunft insofern, als dass sie wie verschiedene Wissenschaftler vor ihr als Ursprung eine griechische Heroenfigur (*heros equitans*) ansieht, die über Einwanderer und Soldaten aus dem nordgriechischen Bereich nach Ägypten gekommen sei⁹¹ und welche durch die Vergesellschaftung mit dem Axtgott Anklänge an die Dioskuren gefunden habe.⁹² Sie hält die Interpretation der thrakischen Herkunft Herons für nicht bewiesen und für hochgradig problematisch.

Der Gott Heron ist gesichert seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis in das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. hauptsächlich im Fayum bekannt und genießt Ansehen insbesondere in der frühen Kaiserzeit. Durch Darstellungen, Inschriften und Papyri wie auch durch theophore Personennamen sind Heronkulte in Theadelphia, Tebtynis, Magdola, Narmouthis, Euhemeria, Dionysias und Karanis zu fassen. Münzen mit Heron-Darstellungen aus Diospolis Magna lassen auch für den thebanischen Raum einen Kult vermuten.⁹³

Coche, Imported Cults, in: Christina Riggs (Hg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford 2012, S. 446.

79 Martina Minas-Nerpel, *The contra-temple at Shanhür*, in: Kees Donker van Heel, Francisca A. J. Hoogendijk, Cary J. Martin (Hg.), *Hieratic, Demotic and Greek studies and text editions: of making many books there is no end. Festschrift in honour of Sven P. Vleeming*, Leiden/Boston 2018, S. 34f. mit Abb. 6.

80 Vielfach wird für Heron eine Verbindung zu dem in Thrakien häufig dargestellten Reiterheros (sog. ›thrakischer Reiter‹) in Betracht gezogen, dessen ikonographische Merkmale und Züge in hellenisierter Form von Heron in Ägypten übernommen worden seien. Dies ist vermutlich aufgrund von ikonographischen und vor allem chronologischen Aspekten zu relativieren, so Koßmann. Er nimmt eher an, dass hellenistische Darstellungselemente aus Griechenland und Kleinasien sowohl nach Thrakien wie auch dann für Heron übernommen wurden, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 234–237. Eine Zusammenfassung der verschiedenen Meinungen zur Herkunft findet sich bei Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 180f., Anm. 189.

81 Zusätzlich zu den bisher genannten Autoren zu ÄM 15979 und seinen Parallelen vgl. Hans Bonnet, *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin 1952, S. 295f.; Winfried J. R. Rübsam, *Götter und Kulte in Faiyum während der griechisch-römisch-byzantinischen Zeit*, Bonn 1974, S. 52f., 121f., 190, 202; Jean Bingen, *Le dieu Hérôn et les Hérôn du Fayoum*, in: Catherine Berger, Gisèle Clerc, Nicholas Grimal (Hg.), *Hommages à Jean Leclant*, Bd. 3: *Études isiaques*, Kairo 1994, S. 41–50; Angelo Geissen, Manfred Weber, *Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen (I)*, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 144, 2003, S. 294–297, Taf. II.18.21.23; Sandra Scheuble-Reiter, *Die Katökenreiter im ptolemäischen Ägypten*, München 2012, S. 298–302; Török 1905, wie Anm. 73, S. 295f.; Manfred Weber, Angelo Geissen, *Die alexandrinischen Gaumünzen der römischen Kaiserzeit. Die ägyptischen Gaue und ihre Ortsgötter im Spiegel der numismatischen Quellen*, Wiesbaden 2013, S. 83f. Es existiert ebenfalls eine unpublizierte Abschlussarbeit von Coralie Mulin aus dem Jahr 2000, zitiert bei Geissen, Weber 2003, S. 294 Anm. 117.

82 Dazu: Fritz Uebel, *Die Kleruchen Ägyptens unter den ersten sechs Ptolemäern*, Berlin 1968; Andrew P. Monson, *From the Ptolemies to the Romans: political and economic change in Egypt*, Cambridge 2012, S. 77f., 88–92; 176; Mary Stefanou, *Waterborne Recruits: The Military Settlers of Ptolemaic Egypt*, in: Kostas Buraselis, Mary Stefanou, Dorothy J. Thompson (Hg.), *The Ptolemies, the Sea and the Nile*, Cambridge 2013, S. 108–131, 117 Tab. 7.4; Christelle Fischer-Bovet, *Army and Society in Ptolemaic Egypt*, Cambridge 2014, S. 120f., 175 Tab. 5.2. Die Überlassung von Land, verbunden mit höherem Status und Steuervorteilen, diente in der Hauptsache zum Unterhalt der Soldaten, die nur zeitweise zum Dienst herangezogen wurden. Im Fayum findet sich die größte Gruppe von Kleruchenhändereien, was mit der Trockenlegung und Landerschließung unter den ersten Ptolemäern zusammenhängt.

83 Zu Thrakern im ptolemäischen und römischen Ägypten vgl. Velizar Velkov, *Alexandre Fol, Les Thraces en Égypte Gréco-Romain*, Sofia 1977; Jean Bingen, *The Thracians in Ptolemaic Egypt*, in: Jean Bingen, *Hellenistic Egypt: monarchy, society, economy, culture*, hg. v. Roger S. Bagnall, Edinburgh 2007, S. 83–93. Siehe auch nachfolgend zu Thrakern in der Armee.

84 Zu Militärtracht vgl. Tallet, Zivie-Coche 2012, wie Anm. 78, S. 444, 446; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 540f.; Koßmann nennt Heron-Darstellungen ohne Panzer, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 209–212.

85 Zu Thrakern in der ptolemäischen Armee vgl. Roger S. Bagnall, *The Origins of Ptolemaic Cleruchs*, in: *Bulletin of the American Society of Papyrologists* 21, 1984, S. 7–20; Scheuble-Reiter 2012, wie Anm. 81, S. 114–119, 130–134; Stefanou 2013, wie Anm. 82, S. 110–117; Fischer-Bovet 2014, wie Anm. 82, S. 169–195, Abb. 5.3, Tab. 5.4.

86 Scheuble-Reiter 2012, wie Anm. 81, S. 139. Denkbar ist auch eine niedrigere Quote von 5% in frühptolemäischer Zeit, vgl. Fischer-Bovet 2012, wie Anm. 82, S. 170.

87 Zu der Zahl von Erwachsenen in der Mitte des 3. Jh. v. Chr. vgl. Willy Clarysse, *Ethnic identity: Egyptians, Greeks, and Romans*, in: Katelijin Vandorpe (Hg.), *A companion to Greco-Roman and Late Antique Egypt*, Chichester 2019, S. 299f.

88 Gerade im Umfeld von Theadelphia, Magdola und Tebtynis (Orte mit Heronkulten) scheint es bedeutende Militärsiedlungen gegeben zu haben, vgl. Scheuble-Reiter 2012, wie Anm. 81, S. 299.

89 Trismegistos TM Geo 2416, 2415, <https://www.trismegistos.org/place/2416,/2415> [letzter Zugriff: 26.2.2019].

90 Bingen 2007, wie Anm. 83; Sylvie Honigman, *Ethnic minority groups*, in: Katelijin Vandorpe (Hg.), *A companion to Greco-Roman and late antique Egypt*, Chichester 2019, S. 316. Keine der ab dem 2. Jh. v. Chr. belegten griechisch verfassten Dedikationsinschriften in Bezug auf Heron (in Magdola, Theadelphia, auf Holztafeln) nennt einen thrakischen Namen, vgl. Bingen 1994, wie Anm. 81.

91 Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 111.

92 Tallet 2021, wie Anm. 4, u.a. S. 193–198, 273–279, 568–572. Sie fasst die Angleichung an die Dioskuren unter dem Stichwort »le paradigme de la gémellité différenciée« zusammen, der zwillingsgleichen, aber doch anders gearteten Doppelung, ebd., S. 568, 444, 557.

93 Geissen, Weber 2003, wie Anm. 81, S. 294f.; Weber, Geissen 2013, wie Anm. 81, S. 86f., 88f. Das heute verlorene Sandsteinrelief Berlin ÄM 20917 mit zwei frontal dargestellten Figuren, das Rondots Meinung nach möglicherweise aus einem Tempel in Theben stammen könnte, soll Heron und seinen Begleiter darstellen, vgl. Rondot 2008, wie Anm. 10, S. 356f.

Neben anderen Bauten mit Wandmalereien in Karanis⁹⁴ scheint ein Haus eine Kultkapelle (?) für Heron mit Malereien spätrömischer Zeit (4. Jahrhundert n. Chr.) aufzuweisen. Ein im Vergleich zu bisherigen Publikationen etwas mehr von der Szenerie zeigendes Aquarell der fraglichen Wand ist erst vor Kurzem im DAI Kairo entdeckt worden.⁹⁵ Die Interpretation der dargestellten Figuren als Heron (auf einen Altar libierend) und Axtgott (Lanze und Zweig haltend) wird von Cornelia Römer allerdings in Frage gestellt; sie deutet beide Figuren – auch in anderen Darstellungen – als Repräsentation der Dioskuren.⁹⁶ Theophore Personennamen mit Heron sind in Karanis belegt, wenn auch nicht sehr häufig.⁹⁷

In Magdola (Kom Medinet el Nihäs) befand sich seit mindestens dem 2. Jahrhundert v. Chr. ein dem Heron gewidmeter Tempel.⁹⁸ Die Weihung eines Propylons und eines Pronaos sowie ein Asylie-Dekret datieren in die Jahre 118 (Ptolemaios VIII.) respektive 95/94 v. Chr. (Ptolemaios X.).⁹⁹ Beschreibungen des Ausgräbers Pierre Jouguet und Aquarelle seiner Frau geben Hinweise auf die Gestaltung der Tempelwände mit zahlreichen Götterdarstellungen.¹⁰⁰ Zumindest ein Fresko zeigt den fragmentarisch erhaltenen Heron (2./3. Jahrhundert n. Chr.).¹⁰¹ Die darauf in einer *tabula ansata* abgebildete Weihinschrift wendet sich an die »siegreichen großen Götter, die Heroen«, die Römer und Tallet mit den Dioskuren gleichsetzen.¹⁰²

Aus Tebtynis kommt neben dem hier besprochenen ÄM 15979 eine Kalksteinstele, auf der ein Reiter einer Schlange libierend dargestellt ist. Die in Berkeley im Phoebe A. Hearst Museum befindliche Stele 6–20309¹⁰³ ist durch die Inschrift vermutlich in das Jahr 89 v. Chr. und damit in die Zeit von Ptolemaios X. zu datieren.¹⁰⁴ Das Nemeskopftuch, »ein in der Ikonographie des Gottes singuläres Attribut«,¹⁰⁵ macht allerdings eine Zuschreibung an Heron zweifelhaft, weil damit unter anderem der vergöttlichte König Amenemhet III. des Mittleren Reiches (griech. Prammarres, Lamares, Mares) dargestellt ist.¹⁰⁶ Eine Identifizierung mit Heron oder seinem Begleiter ist auch für einige der aus Tebtynis stammenden Holztafeln unsicher.¹⁰⁷ Heron in Personennamen ist in Tebtynis in der römischen Zeit belegt.¹⁰⁸ Eine ganze Reihe von Mumienporträts stammt aus dortigen Friedhofsbereichen. Dafür zuständige Werkstätten vor Ort¹⁰⁹ mögen auch gleichzeitig für bemalte Holztafeln mit anderen Bildthemen verantwortlich gewesen sein.

Die ausführlichsten Quellen zu Heron kommen aus Batn Harit/Theadelphia, wo Weihinschriften für Bauteile in der Zeit Ptolemaios' VIII. einen eigenen Tempel für ihn bezeugen.¹¹⁰ Auch die früheste gesicherte bildliche Darstellung Herons stammt von dort: Eine Stele mit Weihung eines Propylons von 67 v. Chr. (Ptolemaios XII.) zeigt ihn als Reiter in militärischem Gewand, der einer Schlange ein Trankopfer darbringt.¹¹¹ Heron wird als »großer Gott« (*theos megas*), in einem Fall

94 Zu den Malereien in Karanis: Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 58–64, Abb. 23–31; Römer 2016, wie Anm. 10; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 360–366, Kap. 4.2, passim (Haus 5046); Paola Davoli, *L'archeologia urbana nel Fayum di età ellenistica e romana*, Neapel 1998, S. 87–89.

95 Von der Ausgrabung der Kairo Universität in den Jahren 1969/70, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 58f., Abb. 23; Römer 2016, wie Anm. 10, Abb. 1–3.

96 Römer 2016, wie Anm. 10, S. 490–493. So auch: Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 276. Eine dem Heron zugehörige Schlange fehlt, die Doppelaxt des Begleiters ist nicht erhalten geblieben. Römer hält die Figuren zudem eher für Darstellungen von Priestern im kultischen Gewand der Götter, als deren Stellvertreter sie agieren, vgl. Römer, ebd., S. 487–490. Dioskuren tragen jedoch im griechisch-römischen Bereich keine Gewänder mit engen langen Ärmeln, vgl. die Einträge im *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* (LIMC) III, Zürich/München 1986, S. 567–593, Taf. 456–477 s.v. Dioskouroi (Antoine Hermay); S. 608–635, Taf. 489–503 s.v. Dioskouroi/Castores (Françoise Gury). Solche Gewandung kennzeichnet generell Nichtgriechen beziehungsweise Nichtrömer, »Barbaren«, wie Thraker, Daker, Perser etc., vgl. Wulf Raeck, *Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jh. v. Chr.*, Bonn 1981 (freundliche Mitteilung Agnes Schwarzmaier, der ich sehr herzlich danke).

97 Bingen 1994, wie Anm. 81, S. 42.

98 S. Anm. 27 sowie Etienne Bernand, *Recueil des inscriptions grecques du Fayoum III. La »Méris« de Polémôn*, Kairo 1981, S. 29–36, 40–57 (I. Fay. III 152–154); Bingen 1994, wie Anm. 81, S. 44f. Zum Ort Magdola vgl. Davoli 1998, wie Anm. 94 S. 213–216; Scheuble-Reiter 2012, wie Anm. 81, S. 299–301; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 223–225, 275f. 379, 569; Bart Van Beek, *Magdola meris of Themistos*, 7.3.2003, www.trismegistos.org/fayum/fayum2/1284.php?geo_id=1248 [letzter Zugriff: 8.2.2024].

99 Bernand 1981, wie Anm. 98, S. 40–52 (I. Fay III 151, 152); Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 208f.

100 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 49–52, Abb. 17–18.

101 Zwei Figuren können nach Jouguets Beschreibung eventuell als Heron und Begleiter identifiziert werden. Sie sind von Koßmann als »Her 4?« und »Her 5?« aufgenommen, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9. Letzterer ist wohl tatsächlich als Heron anzuerkennen, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 51, Abb. 18.

102 Bernand 1981, wie Anm. 98, S. 54f. (I. Fayum III 154); Römer 2016, wie Anm. 10, S. 493; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 276, 569.

103 Nachtergaele 1996, wie Anm. 11, S. 129–138, Abb. 1; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 210f.; Youri Volokhine, Tithoës et Lamarès, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie de Genève* 27, 2005–2007, S. 90f., Abb. 6.

104 27. Februar 89 v. Chr. Der 16. Mechir eines Jahres 25 könnte auch auf Augustus zutreffen, was als Datum den 10. Februar 5 v. Chr. bedeuten würde.

105 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 210.

106 Zu Prammarres, gebildet mit dem Thronnamen Amenemhets III., vgl. Volokhine 2005–2007, wie Anm. 103, S. 81–92; Inge Uytterhoeven, *Hawara in the Graeco-Roman period: life and death in a Fayum village*, Löwen 2009, S. 423–448; Vincent Rondot, Olga Vassilieva, Sobek-Rê et Prammarès au musée Pouchkine, in: Annie Gasse, Frédéric Servajean, Christophe Thiers (Hg.), *Et in Ægypto et ad Ægyptum: recueil d'études dédiées à Jean-Claude Grenier*, Bd. 4, Montpellier 2012, S. 667–674; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 241f.; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 682f. Die Darstellungsweise mit pharaonischem Nemeskopftuch findet sich auch bei den Götterformen Nephros/Pnepheros und Mestasytymis, vgl. Volokhine 2005–2007, wie Anm. 103. Durch Personennamen ist der Kult des vergöttlichten Amenemhet III. in Tebtynis vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. bezeugt, vgl. Uytterhoeven 2009, S. 441, 443. Der griechisch/demotische Text auf der Stele Berkeley 6–20309 benennt einen Mann, dessen Name Marres eine Kurzform von Prammarres ist.

107 Zu den Holztafeln, für die die Identifizierung unsicher ist, gehören die oben genannten Türflügel Berkeley 6.21384 und 6.21385 (siehe Anm. 30) und das Fragment Tebtynis 215, Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 220f. 316f.; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 955f. (A4.6). Tebtynis stellt insgesamt den größten Anteil an bemalten Holztafeln mit Götterdarstellungen, Rondot, ebd., S. 28f.

108 Bingen 1994, wie Anm. 81, S. 48.

109 Salvant et al. 2018, wie Anm. 21, S. 816. Die auf der Rückseite eines der Porträts (Berkeley, Phoebe A. Hearst Museum 6-21378a verso) angebrachte Skizze und ein Hinweis in Griechisch zur Farbgestaltung und damit zur Fertigstellung eines solchen Bildes verdeutlicht dies, vgl. Svoboda, Cartwright 2020, wie Anm. 10, Kap. 14 mit Anm. 2, Abb. 14.1.

110 Bingen 1994, wie Anm. 81, S. 45–48; Jacques France, *Theadelphia and Euhemeria. Village History in Greco-Roman Egypt*, Leuven 1999, <https://www.trismegistos.org/dl.php?id=11> [letzter Zugriff: 24.2.2024], S. 267; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 208; Bernand 1981, wie Anm. 27, S. 15–18, 18–20, I. Fay. II 105, 106. Die Lokalisierung dieses Tempels ist nicht bekannt.

111 Kairo JE 46790, vgl. Lefebvre 1920, wie Anm. 43; Bernand 1981, wie Anm. 27, S. 48–50, (I. Fay. II 115), Taf. 26; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 602–604, Taf. 67a–c (Her 17). Tallet identifiziert ihn irrtümlich als Ptolemaios XIII, vgl. Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 196.

Koßmann lehnt diese Theorie ab, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 210, 569, 658–661, Taf. 76b (Nid 4). Die in einem römischen Kastell in der Ostwüste an der Route vom Niltal zum Hafen Myos Hormos am Roten Meer gefundenen Siegelabdrücke bezeugen nur die Bedeutung Herons im Rahmen der Militärorganisation, vgl. Koßmann, ebd., S. 611f., Taf. 68f–g, (Her 21). Laut Török und Tallet soll Heron auch in Oxyrhynchus verehrt worden sein, vgl. Török 2005, wie Anm. 73, S. 70; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 812 mit Anm. 496. Török verweist hier auf John Whitehorne, der sich allerdings auf ein in Texten genanntes »Quarter of Heron« bezieht, das allerdings keineswegs auf Heron verweisen muss, vgl. John Whitehorne, *The Pagan Cults of Roman Oxyrhynchus*, in: Wilhelm Haase, Hildegard Temporini (Hg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II.18.5*, Berlin/New York 1995, S. 3070.



7 Pnepheros-Tempel Theadelphia. Im Hintergrund die beiden Seiten des Durchgangs zum dreiteiligen Sanktuar



8 Heron, Pnepheros-Tempel Theadelphia, linke Seite, Alexandria, Musée Gréco-Romain 20225

(I. Fay. II 105) sogar als ›dreimal großer Gott‹ bezeichnet. Auf der genannten Stele wie auch bei einer Weihung von Propylon und Pronaos und einem Asylie-Beschluss im Heron-Tempel in Magdola¹¹² waren Militäranghörige die Weihenden.¹¹³ Zahlreiche mit Heron zusammengesetzte Personenamen in Theadelphia und dem benachbarten Euhermeria bezeugen die Bedeutsamkeit seines Kultes insbesondere im 2. Jahrhundert n. Chr.¹¹⁴

Heron ist prominent auch im Haupttempel in Theadelphia präsent, der in der Hauptsache dem Pnepheros, einer Manifestation des Sobek/Suchos, gewidmet war; der Tempel existierte seit der Ptolemäerzeit und erfuhr in römischer Zeit einige Restaurierungen.¹¹⁵ Zwei Wandbilder, die die Pfosten und seitlichen Wandteile des Durchgangs vom dritten Hof zum Vestibül vor dem Sanktuar schmückten (Abb. 7), wurden in römischer Zeit angebracht.¹¹⁶ Sie zeigen jeweils Heron mit Blickrichtung zum Durchgang, einmal als Reiter (links) und einmal ein Pferd am Zügel führend (rechts).¹¹⁷ Links schüttet Heron einer sich um einen Baum ringelnden Schlange ein Trinkopfer aus; der Begleiter mit der Doppelaxt, ähnlich gekleidet wie bei Brüssel MRAH E. 7409, ist als kleine Figur in der oberen rechten Ecke abgebildet (Abb. 8). Rechts gießt Heron in Panzertracht einer Schlange aus einer Schale ein Trankopfer aus; ein kleiner schwarzer Diener, eine Siegesgöttin, ein Tisch mit

Gefäß, ein Altar, ein Korb mit Pinienzapfen und ein Hahn sind ebenfalls dargestellt (Abb. 9).

Unterhalb beider Tableaus finden sich jeweils ein mumifiziertes Krokodil auf einem Traggestell sowie Weihinschriften.¹¹⁸ Die sicherlich durch die Priesterschaft des Tempels sanktionierten Malereien auf der

112 Bernand 1981, wie Anm. 98, S. 40–52 (I. Fay III 151, 152); Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 208f.

113 Fischer-Bovet 2014, wie Anm. 82, S. 349f. Über die Involvierung von Armeeinghörigen am Tempelbau vgl. ebd., S. 301–368.

114 France 1999, wie Anm. 110, S. 289, 293f. Heron nimmt in der Namensgebung beider Orte eine herausragende Position ein.

115 Zum Tempel: France 1999, wie Anm. 110, S. 263–266; Kockelmann 2017, wie Anm. 4, S. 413–415.

116 Vgl. Breccia 1926, wie Anm. 27, S. 111–114, Taf. 57–59 (zu weiteren Verweisen siehe oben Anm. 28).

117 Das Pferd wurde erst nachträglich aufgemalt, vgl. Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 53.

118 Bernand 1981, wie Anm. 27, S. 79–83 (I. Fay. II 126, 127, 128). Beide Widmungen der rechten Wand an Heron-Soubattos werden von Römer und Tallet anders als bisher interpretiert, nämlich als Weihinschriften einer Privatperson Satabous; sie ständen damit in Parallele zur Weihinschrift links des Durchgangs. Ein vergöttlichtes Individuum Satabous mag hinter der Bezeichnung Heron-Soubattos stehen, vgl. Römer 2016, wie Anm. 10, S. 491f.; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 273, 571.



9 Heron, Pnepheros-Tempel Theadelphia, rechte Seite, Alexandria, Musée Gréco-Romain 20223-4

Wand mögen von Mitgliedern einer Kultgenossenschaft geweiht worden sein,¹¹⁹ wobei die kleinen Krokodilbilder und die Weihinschriften vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt als die Heron-Figuren angebracht wurden. Da unklar ist, inwieweit der oben genannte, in Inschriften manifestierte ptolemäische Heron-Tempel bis in das 2./3. Jahrhundert n. Chr. überdauert hat,¹²⁰ mögen die römischen Heron-Darstellungen im Haupttempel eine Reminiszenz an eine wohl immer noch relevante ältere Kultstelle darstellen.

Das Vorkommen des Heron in einem dem Pnepheros gewidmeten Tempel hat zu diversen Interpretationen bezüglich der Relation von Heron und dem Krokodilgott geführt, die erst in römischer Zeit fassbar wird.¹²¹ Daneben werden auch Assimilierungen mit Horus oder Harpokrates,¹²² mit Atum oder Sarapis¹²³ oder Heron als hellenisierte Form des Sopdu¹²⁴ erwogen. Die von Römer und Tallet favorisierte Angleichung an die Dioskuren wurde schon thematisiert. Die sich unterscheidenden Fresken in Theadelphia werden wohl zwei unterschiedliche Aspekte des Heron visualisieren. Die Reiterdarstellung links als reitenden Begleiter zu interpretieren – sie sei durch die kleine, die Doppeltaxt schwingende Figur oben rechts als solcher definiert – kommt zwar dem Hartford-Reiter nahe (Axtgott?), ist meines Erachtens aber nicht zu halten.¹²⁵

Bezüglich Herons Wesen und Funktion gibt es unterschiedliche Erklärungen. Die Nike auf zwei Bildnissen¹²⁶ deutet darauf, ihm einen kämpferischen und im Endeffekt sieghaften Charakter zuzuschreiben, wenn er auch trotz Militärtracht und Waffen¹²⁷ nie als Kämpfer auftritt. Die ihm durch die Anbringung kurz vor dem Sanktuar in Theadelphia zugeschriebene Schutzfunktion für den Zugang zum Allerheiligsten¹²⁸ kann auch für einen größeren Bereich, eine Stadt oder Region, gelten, verdeutlicht durch eine die Türme einer Stadt darstellende Krone.¹²⁹ Auf das Haus als Schutzbereich können an die Wand gehängte Bilder oder Malereien in Häusern verweisen.¹³⁰ Eine Schutzfunktion für andere Götter wird ihm ebenfalls zuerkannt.¹³¹ Heron wird zuweilen als ein Gott angesehen, der Macht über das Schicksal haben konnte.¹³² Die Frontaldarstellung und die großen Ohren charakterisieren ihn als Bittempfänger, der die sich an ihn Wendenden erhören soll, worauf auch die oben erwähnte Positionierung der Inschriften nahe Herons Ohr verweise.¹³³ Einen solaren Aspekt, ausgedrückt durch Nimbus und Strahlen, hatte

119 So Tallet, Zivie-Coche 2012, wie Anm. 78, S. 446.

120 France 1999, wie Anm. 110, S. 271.

121 Kockelmann 2017, wie Anm. 4, S. 237 (Heron als *interpretatio graeca* des lokalen Krokodilgottes), 415 (Heron-Suchos), auch 225f., 641f. Zu den Krokodilmumien auf Gestellen: Pierre Koemoth, Couronner Souchos pour fêter le retour de la crue, in: Laurent Bricault, Miguel J. Versluys (Hg.), *Isis on the Nile: Egyptian gods in Hellenistic and Roman Egypt*, Michel Malaise in honorem, Leiden 2010, S. 275–277; Tallet, Zivie-Coche 2012, wie Anm. 78, S. 446, 448; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 564–591. Tallet und Zivie-Coche sehen Heron und den Axtgott u.a. als eine hellenisierte Form eines Krokodilgötterpaares, dem Koßmann widerspricht, vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 233, Anm. 998.

122 Zsolt Kiss, Harpocrate-Héron: À propos d'une figurine en terre cuite du Musée National de Varsovie, in: Donald M. Bailey (Hg.), *Archaeological Research in Roman Egypt*, Ann Arbor 1996, S. 214–222; Eva Bayer-Niemeier, Harpokrates zu Pferde und andere Reiterdarstellungen des hellenistisch-römischen Ägyptens, in: *Städel-Jahrbuch NF 10*, 1985, S. 33–35; Rondot 2004, wie Anm. 77, S. 120, 193, 334. Zur Übernahme des ikonographischen Typus für Harpokrates inklusive der Adaption von Eigenschaften vgl. Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 69, 242f.; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 643–645.

123 Geissen, Weber 2003, wie Anm. 81, S. 295.

124 Koemoth 2010, wie Anm. 121, S. 275.

125 Interpretation der linken Reiterfigur als Herons Begleiter von Tallet, Zivie-Coche 2012, wie Anm. 78, S. 446; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 274, 571f. Kritisch dazu auch Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 215 Anm. 966.

126 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 241. Nike ist auf dem rechten Fresko in Theadelphia und auf der Stele Koptisches Museum Kairo 229 abgebildet vgl. ebd., S. 606–608, Taf. 68b (Her 19); Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 949f. (A.4.1).

127 Zum Auftreten von Göttern in militärischer Ausstattung: Frederick Naerebout, *Cuius regio, eius religio? Rulers and religious change in Greco-Roman Egypt*, in: Laurent Bricault, Miguel J. Versluys (Hg.), *Power, politics and the cults of Isis*, Leiden 2014, S. 47–61; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 1–6, 284–307, 312. Zu Herons Funktionen: ebd., S. 240–242; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 539–541.

128 Will 1990, wie Anm. 27, S. 394; Bingen 1994, wie Anm. 81, S. 44; Rondot 2008, wie Anm. 10, S. 354; Tallet, Zivie-Coche 2012, wie Anm. 78; Tallet 2012, wie Anm. 24, S. 156; dies. 2021, wie Anm. 4, S. 569.

129 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 297f.

130 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 240;

131 Zu Sarapis und Isis in Magdola, vgl. Tallet 2012, wie Anm. 24, S. 156.

132 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 284.

133 Koemoth 2010, wie Anm. 121, S. 276, Anm. 83; Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 292, 362; Mathews, Muller 2016, wie Anm. 4, S. 37. Die Frontalität bringt die »présence et l'efficience« des Gottes zum Ausdruck, die dem Einzelnen den unmittelbaren Zugang zur Gottheit ermöglichte, so Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 115, 707f.

schon Lefebvre für Heron vermutet.¹³⁴ Der Nimbus kann allerdings auch als eine recht allgemeine Kennzeichnung eines göttlichen Status gelten.¹³⁵

Der Begleiter mit der Doppelaxt – Lykurgos?

Name und Herkunft des durch das Schwingen einer Doppelaxt gekennzeichneten Begleiters des Heron, der auf den Holztafeln Berlin ÄM 15979, Brüssel MRAH E. 7409 und der Privatsammlung in Étampes sowie in den Wandgemälden in Karanis und Theadelphia dargestellt ist, sind bis heute nicht gesichert geklärt.¹³⁶ Götter mit Doppelaxt, die aber nicht unbedingt Herons Begleiter darstellen, finden sich als Einzelfiguren und in Aufreihungen von militärisch gekleideten Göttern auf verschiedenen hier herangezogenen Bildzeugen.¹³⁷ Die Ausformung des Begleiters in Hinblick auf seine Ikonografie und Kleidung wird als spezieller, an hellenistische Vorstellungen eines ›Orientalen‹ angepasster Fremdvölkertypus charakterisiert.¹³⁸ Älteren Ansichten nachfolgend wird die neben Heron stehende Figur auch als ein Bildnis eines siegreichen Kaisers interpretiert.¹³⁹

Rondot hat bei der Bearbeitung der bemalten kaiserzeitlichen Holztafeln die These aufgestellt, dass Heron wie auch der ihn begleitende Axtgott als Götter arabisch-syrischer Herkunft zu betrachten seien. So identifiziert er, einer Anregung von Franz Cumont folgend, den Begleiter als Lykurgos,¹⁴⁰ der als *interpretatio graeca* eines im Hauran (südlich von Damaskus) beheimateten Gottes auch in Ägypten bekannt sei, wenn auch spärlich dokumentiert – eine allgemein auf Widerstand stoßende Ansicht.¹⁴¹ Rondot untermauert seine These der syrisch-arabischen Herkunft mit Denkmälern, die eine festgelegte Gruppe von Figuren (unter anderem Götter in Waffen, Frau mit Hund, Dromedarführer) zeigen, die sich um eine bisher nicht sicher identifizierte thronende Gottheit scharen, deren *en face* gezeigter Kopf zusätzlich einen Falken- und einen Krokodilkopf aufweist.¹⁴² Rondot fasst diese Gruppe als Götter auf, die von Personen mit Herkunft aus dem syrisch-arabischen Raum verehrt würden. In Ägypten lassen sich natürlich syrische und arabische Bevölkerungsanteile nachweisen.¹⁴³ An verschiedenen Orten im Fayum sind syrische oder arabische Stadtviertel oder Dörfer bekannt (*Syron kome*, *Arabon kome*, *Syriakes* etc.); außerhalb des Fayums ist deren Anzahl aber deutlich höher.¹⁴⁴

Nicht nur die Herkunft von Heron und Begleiter insgesamt bleibt also in der Diskussion, auch deren nur durch die wenigen fayumischen Denkmäler erst im 2./3. Jahrhundert n. Chr. bezeugte Verbindung untereinander ist ungeklärt. Eine Vermischung ikonografischer Elemente von beiden zeigt das Tafelbild in Hartford, wo der ähnlich wie der Axtgott des Brüsseler Bildes gekleidete bärtige Mann auf einem Pferd reitet und die Doppelaxt schwingt. Er wird trotz der für Heron typischen Reiterpose durch Doppelaxt und Gewandung eher als dessen Begleiter zu identifizieren sein.

Nur ein Dokument mit dem Axtgott kommt gesichert aus einem Tempelkontext. Im linken Fresko im Tempel in Theadelphia (Abb. 8) ist er mit von einer Schlange umwundener Lanze und Zweig, die Doppelaxt schwingend, als kleine Figur in der oberen rechten Ecke zu finden. Sollte sich die (wohl private) Kultkapelle für Heron in Karanis bestätigen, käme ein weiterer Beleg für einen Kultbereich hinzu, in dem neben Heron auch sein Begleiter dargestellt ist.

Resümee

Die hier vorgelegte Rekonstruktion des Tafelbildes ÄM 15979 mit den wieder aufgefundenen Fragmenten hat einige neue Informationen bezüglich der Gestaltung von Heron und den ihn begleitenden Axtgott sowie zur Größe des Bildes ergeben. ÄM 15979 und das heute verlorene Bild ÄM 15978 mit den thronenden Göttern Soknebtynis und Amun/Tefresudja (?) waren vermutlich zusammen im selben Raum aufgehängt, auch wenn unterschiedliche Themen auf ihnen dargestellt sind und sie stilistisch deutlich voneinander abweichen. ÄM 15978 zeigt die der ägyptischen Theologie nahestehenden (Haupt-) Gottheiten von Tebtynis und ÄM 15979 zwei Göttergestalten, die nicht dem ägyptischen beziehungsweise klassischen Kontext entstammen, aber im Fayum und anderswo Verehrung genossen. Die wenigen Informationen zum Fundort in Tebtynis lassen vermuten, dass das Haus zu diesem Zeitpunkt einer höhergestellten Person gehörte.¹⁴⁵

134 Lefebvre 1920, wie Anm. 43, S. 247; Will 1990, wie Anm. 27, S. 394.

135 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 352. Ein im funéraires Bereich seit der frühen Kaiserzeit belegter Nimbus bei Darstellungen von Privatpersonen ist Zeichen einer heroisierenden Überhöhung des Verstorbenen, vgl. Klaus Parlasca, Bildnisse mit Nimbus in der kaiserzeitlichen Kunst Ägyptens, in: *Archeologia* 49, 1998, S. 8. Nach Dominic Rathbone kategorisiere der Nimbus Heron als »saviour god«, Dominic Rathbone, A Town full of Gods: Imaging Religious Experience at Tebtunis, Berkeley 2003, S. 23, https://www.lib.berkeley.edu/sites/default/files/files/ATownFullOfGods_ImaginingReligiousExperienceinRomanTebtunis.pdf [letzter Zugriff: 7.2.2024]. Tallet schreibt dem ikonographischen Merkmal der Strahlen verschiedene Bedeutungen zu: als Zeichen von Heroisierung, Regeneration, Triumph und Sieg oder als Kennzeichnung der göttlichen Kräfte und des Numinosen. Sie geht davon aus, dass es ein aus dem griechischen Kontext übernommenes Element ist, vgl. Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 106–111, 193, 444, 534, 744, Kap. 3, passim.

136 Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 223f. mit Anm. 976, 227, 238–240. Er zieht auch eine Identifizierung mit dem karischen Zeus Labraundos in Betracht, vgl. ebd., S. 239f. mit Anm. 1037.

137 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 301–340.

138 Bergmann 2010, wie Anm. 41, S. 18; Rondot 2001, wie Anm. 59, S. 232f.

139 Lembke 2019, wie Anm. 10, S. 226–228.

140 Rondot 2001, wie Anm. 59, S. 219–249; Vincent Rondot, La folie de Lycurgue de l'Arabie à l'Égypte anciennes, in: Jean-Louis Bacqué-Grammont, Angel Pino, Samaha Khoury (Hg.), *D'un Orient l'autre*, in: *Cahiers de la Société asiatique* N.S. 4, 2005, S. 41–48; Franz Cumont, Un dieu supposé syrien, associé à Hérôn en Égypte, in: *Mélanges syriens offerts à Monsieur René Dussaud, Secrétaire perpétuel de l'Académie des inscriptions et belles lettres par ses amis et ses élèves* I, Paris 1939, S. 1–9.

141 Klaus Parlasca, Der Tod des mythischen Lykurgos: zu einer Miniaturgruppe vom Mons Claudianus, in: *Chronique d'Égypte* 83, 2008, S. 321; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 238–240; Römer 2016, wie Anm. 10, S. 484, Anm. 17, 491; Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 274, Anm. 697.

142 Rondot 2013, wie Anm. 4, S. 301–309, 320–24, Abb. 52, 56–58; ders. 2015, wie Anm. 10, S. 153–155; Koßmann 2014, wie Anm. 9, S. 220, Anm. 973. Tallets Interpretation weicht davon ab, vgl. Tallet 2021, wie Anm. 4, S. 578–591, passim, 1021f. (C5.7).

143 Jan K. Winnicki, Late Egypt and her neighbours: foreign population in Egypt in the first millennium BC, *The Journal of Juristic Papyrology Supplement* 12, Warschau 2009, S. 145–180, 306–339; Sylvie Honigman, Les divers sens de l'ethnique ἈΡΑΥ dans les sources documentaires Grecques d'Égypte, in: *Ancient Society* 32, 2002, S. 43–72; Günther Vittmann, Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend, Mainz a. Rh. 2003, S. 180–193; Janneke De Jong, Arabia, Arabs and »Arabic« in Greek Documents from Egypt, in: Sobhi Bouderbala, Sylvie Denoix, Matt Malczycki (Hg.), *New Frontiers of Arabic Papyrology: Arabic and Multilingual Texts from Early Islam*, Leiden 2017, S. 3–19. Über das Ethnikon *Arabes* in der ptolemäischen Armee, vgl. Fischer-Bovet 2014, wie Anm. 82, S. 191f., 178, Abb. 5.3, 187, Tab. 5.4.

144 Vgl. Trismegistos TM Geo 2212, 2215, 2216, 2218, 283, 285, 596, <https://www.trismegistos.org/place/2212, /2215, /2216, /2218, /283, /285, /596> [letzter Zugriff: 10.2.2022].

145 Die Größe des Hauses wie auch Funde, unter anderem Papyri, deuten auf eine höhere soziale Schicht der Hausbewohner hin, siehe Josefina Kuckertz, Funde in einem Haus in Tebtynis [in Vorbereitung].

Betrachtet wurden Dokumente und Kultorte Herons und die Ansichten zur Herkunft. Außerdem wurden Vorschläge zur Identifizierung des Begleiters beleuchtet, der nach neuerer Interpretation – wie auch Heron – aus dem syrisch-arabischen Raum kommen soll. Aber auch die ältere Meinung der Genese aus einem *heros eqitans* aus Nordgriechenland wird weiter vertreten. Eine Entscheidung, welchem geografischen Bereich Heron und der Axtgott ursprünglich entstammten, kann zur Zeit nicht getroffen werden. Die bisherige Auffassung, dass Heron eine ursprünglich thrakische Gottheit ist, kann nicht definitiv entkräftet werden.

Abbildungsnachweis

1: Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung / Christine Ollk (gemeinfrei). – 2, 3: Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung / Sandra Steiß (gemeinfrei). – 4: MRAH / Marc-Henri Willot-Parmentier. – 5: Josefine Kuckertz. – 6: Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung / Andreas Paasch. – 7–9: Evaristo Breccia, *Monuments de l'Égypte Gréco-Romaine I*, Bergamo 1926, Taf. 56; Taf. 59; Taf. 57.